

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000
Nr. 278 Sonntag, den 29. November 1931 26. Jahrgang

Ubrüstungskongreß mit Krawall

Schlägerei in einer Kundgebung des Pariser Ubrüstungskongresses

Paris, 27. Nov. Die heutige öffentliche Kundgebung des internationalen Ubrüstungskongresses im vollbesetzten Trocadero, dem größten Saale von Paris, bei der Herriot den Vorküh führte, hat in den ersten fünf Viertelstunden nicht dazu geführt, daß irgendein Redner zu Wort kam. Gleich, als Herriot die Versammlung eröffnete, wurde er durch Gegenfundgebungen von der Galerie niedergeschrien. Von seiner Ansprache, die er trotzdem zu halten versuchte, war nichts zu verstehen. Die Gegenfundgebungen, die anscheinend vorbereitet waren, lösten Kundgebungen seitens der Versammlungsbefucher aus, die den Redner anhören wollten. Auch auf einzelne Logen griff die Anteilnahme des Publikums über und mehrere Logen wurden nicht ohne Widerstand geräumt. Inzwischen hörte man Pfiffe und alle möglichen Ausrufe, darunter auch verschiedentlich den Namen Hitler. Ein Teil der Manifestanten versuchte, die Marschroute anzuklimmen. Als lange Zeit, während die Scheinwerfer der Tonfilmgesellschaften spielten, die Versammlung nicht ihren vorgesehenen Verlauf hatte nehmen können, rückte eine Abteilung Gendarmerie im Stahlhelm in das Foyer des Trocadero-Theaters ein.

geschrien. Reichstagsabgeordneter Jaos konnte sich zeitweilig verständlich machen und die wesentlichen Stellen seiner Rede wurden sogar vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Allerdings waren auch einige unflätige Ausrufe zu hören, gegen die das Publikum protestierte. — Gut vernehmlich war eine Botschaft des Studentenvorstandes, worin es heißt, für die kommenden Generationen sei der Erfolg der Ubrüstungskonferenz eine Lebensfrage. — Als Lord Cecil seine Rede hielt, wurde der Lautsprecher eingeschaltet, jedoch der englische Delegierte, der an die französische Botschaft appellierte, eingermessen verständlich war. Er befürwortete die Ubrüstung auf Grund internationaler Abmachungen. Man müsse den Krieg in Zukunft unmöglich machen. Alsdann wurde aus Amerika eine Botschaft des Senators Borah direkt übertragen, die allerdings ziemlich verzerrt ankam. Borah spielte darin auf die Wirtschaftskrise an. Hierauf sprach Painlevé. Er betonte den Friedenswillen aller Menschen, die das gleiche Ziel hätten. Die unproduktiven Militärausgaben würden eines Tages jenseitend wirken, aber Frankreich habe 1919 nicht die entsprechende Garantie erhalten. Wenn Frankreich überzeugt wäre, daß es genügen würde, abzurufen, um den Frieden herzustellen, würde es mit Erleichterung seine Waffen niederlegen. Dies aber genüge leider nicht. Die friedliche Industrie könne über Nacht durch die Welle in ein mörderisches Instrument verwandelt werden. (Beifall). — Painlevé sprach von einer Übergangszeit allmählicher Ubrüstung, die zur völligen Ubrüstung führen müsse. Dem hätte Frankreich im voraus zu. Die Deutschen müßten Geduld haben, denn Ungebuld könne vom Ziele nur entfernen. Painlevé erklärte, man sollte zum wenigstens teilweise das Flugzeugwesen internationalisieren, um es in den Dienst des Friedens zu stellen. Alsdann wurde eine Botschaft des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C.G.T.) verlesen, sowie eine Botschaft der Kriegsversehrten und der ehemaligen Frontkämpfer, in der diese sich für den Frieden erklärten. — Bei Beendigung dieser Kundgebung entstand wieder großer Lärm, der besonders stark wurde, als der Vertreter der Larmag das Wort ergriff. Die Demonstranten stimmten die Marschroute an und der Standal wurde immer größer. Um 23,15 Uhr französischer Zeit wurden die Gegenfundgebungen so heftig, daß die Gendarmerie den Sitzungssaal betrat, um das Publikum der Redner und der geliebten Gäste zu schützen. Nunmehr war es jedenfalls klar, daß die Manifestanten in der Versammlung keinen weiteren Redner mehr zu Worte kommen lassen wollten. Als der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, zu sprechen verfuhrte, wurde er fortgesetzt unterbrochen und teilweise erlittene Ausrufe: „a Berlin!“ Diese zielten anscheinend auf die Behauptung französischer Blätter ab, daß Houghton ausgesprochen deutschfreundlich sei. Ein Pfeifkonzert begann, das Schreien und Jöhlen wurde immer stärker.

Abbruch der Ubrüstungskundgebung

Paris, 28. November. Die Ubrüstungskundgebung im Trocadero mußte abgebrochen werden. Als Herriot mit dem Führer der Frontkämpfervereine, Trotz du Feu, sich dahin zu verständigen suchte, daß einer ihrer Leute zum Worte käme, versagten diese, sofort das Wort ergreifen zu dürfen. Dies wurde abgelehnt. — Hierauf räumten die Manifestanten das Podium. Es kam zu Schlägereien. Herriot und de Jouvenel konnten sich nur mit Mühe vor tätlichen Angriffen schützen. Eine Reihe von Polizisten deckte sie und de Jouvenel konnte, um der Form zu genügen, wenigstens die vorgesehenen Schlussworte zu sprechen. — Sämtliche auswärtigen Delegierten, die an dem Kongreß teilgenommen haben, geben ihrer Entrüstung über die Vorfälle unverhohlenen Ausdruck. Augenzeugen wollen berichten, daß die Kundgebungen von einer Lage ausgegangen sind, in der ein bekannter französischer Schriftsteller anscheinend tonangebend war. Um diese Lage entspann sich ein heftiges Handgemenge, bis die Jockassen genötigt waren, ihre Plätze zu räumen. In der unter dem Vorsitz zweier Generale im Tagraum-Saal geführten Kundgebung soll es gleichfalls zu Zwischenfällen gekommen sein. Hier sind, wie berichtet wird, kommunistische Elemente gegen die Redner aufgetreten. Erst nachdem sie aus dem Saal entfernt worden waren, konnte die Kundgebung ihren Verlauf nehmen.

Unter dem Schutz der Gendarmerie

Paris, 28. November. Trotz des Lärms, mit dem die Ubrüstungskundgebung im Trocadero am Freitagabend begann, versuchten die auf der Höhe stehenden Redner ihre Ausführungen zu machen. Sie wurden durch Demonstrationen zum Teil nieder-

Abbruch der Ubrüstungskundgebung

Paris, 28. November. Die Führer der pazifistischen Bewegung in Frankreich erklären, sie seien auf etwas Verzerrtes nicht gefaßt gewesen und hätten sich abermals lassen. Zweifellos würden diese Demonstrationen einen bedauernden Eindruck im Auslande machen, vielleicht aber doch der pazifistischen Bewegung neuen Antrieb geben können. — Im Anschluß an die Sitzung war ein Empfang der deutschen Delegierten für den Ubrüstungskongreß durch Botschafter von Hoersch vorgesehen.

Der heftige Gesandte beim Reichskanzler

Darmstadt, 27. Nov. Die Erklärung des Oberreichsanwalts hat heute zu einem Schritt der heftigen Staatsregierung beim Reichskanzler geführt. Im Auftrag der heftigen Staatsregierung, insbesondere des heftigen Innenministers, ist heute nachmittag der heftige Gesandte beim Reichsjustizminister und Reichskanzler vorstellig geworden wegen der Behandlung, die die Hochverratsangelegenheit des heftigen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und Amtsanwalts Dr. West in formeller wie sachlicher Hinsicht durch den Oberreichsanwalt in der Presse erfahren hat. Man darf annehmen, daß dabei auch auf die Stellungnahme des Oberreichsanwalts bei der entscheidenden Besprechung im preußischen Innenministerium vor der Hausuntersuchung hingewiesen wurde.

Deutschlands mancherlei Mißverständnisse bestehen.

Frankfurterwiese werde angenommen, daß sie die Folgen einer übertriebenen Anleihepolitik für unproduktive Zwecke seien und daß deshalb die Gläubiger die Strafe für ihre eigene Unvorsichtigkeit tragen müßten. Diese Interpretation entspreche aber keineswegs den Tatsachen. Es sei kaum zweifelhaft, so erklärt das Blatt, daß eine viel längere Atempause nötig ist als das von Präsident Hoover herbeigeführte einjährige Schuldenscheitern, bis Deutschland sich genügend erholt hat, um eine neue Einschätzung seiner Zahlungsfähigkeit zu ermöglichen.

„Times“ zur Erklärung Savals in der Kammer

London, 27. Nov. Anlässlich der gestrigen Kammererklärung des französischen Ministerpräsidenten Saval nimmt „Times“ heute zu dem internationalen Schuldensystem Stellung und wendet sich dabei gegen die bekannte von Frankreich aufgestellte These von der Verschwendungssucht Deutschlands in der Ausgabenpolitik. Aus den Erörterungen in der französischen Presse, so schreibt das Blatt, geht klar hervor, daß eben von Charakter der künftigen Ausgaben

Die Winterhilfe für die Erwerbslosen

Ministerreden im Haushaltsausschuß des Reichstages

Berlin, 27. November. Der Haushaltsausschuß des Reichstages wählte heute anstelle des nationalsozialistischen Abgeordneten Reinhard den Abg. Dr. Cremer (D. B.) zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden. Dann beriet der Ausschuß die Frage einer zusätzlichen Winterhilfe. Abg. Dr. Cremer (D. B.) erklärte, eine Beratung über die Winterhilfe, die erhebliche finanzielle Mittel fordern werde, sei nicht möglich, bevor die Regierung dem Ausschuß Auskunft über die gegenwärtige Finanzlage des Reiches gegeben habe. Da die Regierung zu einer solchen Auskunft noch nicht bereit sei, wandten sich die Vertreter der Deutschen

Volkspartei an der Beratung nicht beteiligten. Diese Entschiedenheit bezog sich jedoch nur auf die Beratung der Winterhilfe. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärte, daß es sich bei der Bereitwilligkeit der Regierung, durch Bereitstellung von Mitteln eine Verbilligung der für die Ernährung notwendigen Produkte zu ermöglichen, um die Einschätzung einer Zulage handelt, die sie seinerzeit im Zusammenhang mit der Neuregelung von Zöllen gegeben habe. Für die Erklärung der D.V.P. habe es insofern Verständnis, als es nicht gut möglich sei,

Die christlichen Gewerkschaften zur Situation

Berlin, 27. Nov. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat sich heute in einer dringenden Eingabe an die Reichsregierung gewandt, in der ausgeführt wird, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß durch die bloße Senkung der Löhne und Gehälter die Preise in entsprechendem Ausmaße von selbst sinken. Die Preise seien längst nicht dem vor mehr als Jahresfrist eingeleiteten Absinken der Löhne in hinreichendem Maße gefolgt. Sogar seien in den letzten Tagen und Wochen in wichtigen Gewerben erneut erhebliche Lohnerhebungen vorgenommen worden. Besonders auf die Senkung der Lebensmittelpreise und der überhöhten Preisspannen sei stärkster Nachdruck zu legen. Desgleichen sei Preis-, Miet- und Zinsenkung im Interesse einer gesunden und produktiven Wirtschaft im beschleunigten Verfahren durchzuführen. Die Frage der Verwaltungs- und Reichsreform müsse jetzt ebenfalls in Angriff genommen werden. Die Eingabe fährt fort: Zu der Reichsregierung hat man das Vertrauen, daß sie an den Grundrechten der Arbeitnehmer nicht rütteln läßt. Aus sozialen und staatspolitischen Gründen werden sich die christlichen Gewerkschaften mit aller Schärfe für die Erhaltung des sozialen Schutzes nach wie vor einsetzen. Dabei wird vor allem von der Reichsregierung erwartet, daß sie bei den bevorstehenden Maßnahmen auf die bereits sehr bedrängte Lage der Arbeitnehmer Rücksicht nimmt.

Sabendorffs Immunität aufgehoben

Berlin, 27. Nov. Im preußischen Landtag wurde heute die Immunität des Abgeordneten und Fraktionsvorsitzenden der Wirtschaftspartei, Sabendorff, entsprechend einem Antrag des Geschäftsausschusses aufgehoben, womit die Strafuntersuchung auch gegen ihn wegen des Zusammenbruchs der Berliner Bank für Handel- und Grundbesitz möglich ist.

Einfuhrverbote und Zollerhöhung in Dänemark

Kopenhagen, 27. Nov. Der Gesandtschaftsbericht über Einfuhrverbote und Zollerhöhung ist vom Holleting und Landting heute endgültig angenommen worden.

Die Reichssteuereinnahmen im Oktober

Berlin, 27. November. Die Einnahmen des Reiches im Oktober 1931 betragen (in Millionen Mark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern 803,8, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 289,8, zusammen 1093,6. Die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer wurden durch im Oktober fällige Vorauszahlungen erheblich beeinflusst, ebenso die Einnahmen aus den Zöllen durch die vierteljährlichen Zollabrechnungen. Ferner fiel in den Oktober erstmalig ein Zahlungstermin für die Kriegsteuer der Veranlagten. Das Minusauskommen an Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1931 im Oktober in Höhe von 20,6 ist darauf zurückzuführen, daß von dem zur Durchführung der Umgestaltung in den östlichen Grenzgebieten im Rechnungsjahr 1931 zu verwendenden Betrage von 60,0 bereits im Oktober ein Teilbetrag von 20,0 an die Bank für deutsche Industrieobligationen ausgegahlt worden ist. Die Gesamteinnahme im Oktober 1931 ist gegenüber der Einnahme im Oktober 1930 mit 1082,8 um 109,4 zurückgeblieben. Die Steuererträge für das Rechnungsjahr 1931 sind neu veranschlagt worden. Daraus ergibt sich, daß gegenüber den Ansätzen des vom Reichstag verabschiedeten Haushaltsplanes die Besitz- und Verkehrssteuern um 760,5, die Zölle und Verbrauchsabgaben um 278,1, die gesamten Einnahmen mithin um 1038,6 niedriger veranschlagt worden sind.

Drei Leitsätze Stegerwalds

Der Reichsarbeitsminister über die wirtschafts- und sozialpolitische Lage

Berlin, 27. November. In einer Berliner Zentrumsversammlung des Bezirkes Roßbühl-Tiergarten sprach heute Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die wirtschafts- und sozialpolitische Lage. Er begründete in seinen Ausführungen folgende drei Leitsätze:

1. Von der Lohnseite her allein ist die deutsche Wirtschaft bestimmt nicht zur Gesundung zu bringen.
2. Der staatliche Lohnschutz kann während der größten Krise eines Jahrhunderts den Arbeitern nicht verweigert werden; er muß aber verankert auf die Realitäten und das Leistungswertmögen einer kräftigen Wirtschaft Rücksicht nehmen.
3. Die gesetzliche Sozialversicherung kann mit den gegenwärtigen Leistungen, die während eines Scheiterns festgelegt wurden und wofür die erwarteten Einnahmen ausgeblieben sind, nicht über die gewaltige Krise der Gegenwart und der nächsten Jahre hinausgetragen werden.

Zu Punkt 1 führte der Minister u. a. aus, in der deutschen Wirtschaft dürften im laufenden Jahre an Arbeiter und Angestellte rund 25 Milliarden Mark Löhne und Gehälter gezahlt werden. An dieser Lastfrage gemessen, bekämen in der deutschen Volkswirtschaft folgende Ertragsverhältnisse: Im Jahre 1931 betragen die Steuern und öffentlichen Abgaben im Reich, Ländern und Gemeinden ohne gesetzliche Sozialversicherung auf rund 15 Milliarden Mark, die Zinsen, die die deutsche Volkswirtschaft aufzubringen habe, auf etwa 8 bis 9 Milliarden, die Beamtengehälter auf rund 7 Milliarden, die Pensionen, Hinterbliebenenrenten, Wartegelder usw. auf 1,8 Milliarden, der Aufwand für

die gesetzliche Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenfürsorge) auf rund 8,7 Milliarden, die Arbeitslosenfürsorge auf 3 Milliarden Mark. — Was Punkt 2, den staatlichen Lohnschutz, betreffe, so werde von Arbeitgeberseite weitgehend keine reifliche Beseitigung gefordert. Dies sei völlig unpolitisch, ja grotesk. Politische Anreize großen Spiels und ein Kleinriegel in den einzelnen Betrieben wären die verheerenden Folgen. Nicht minder falsch sei die Auffassung, daß in einer kranken Wirtschaft die Lohnhöhe beliebig durch Schiedsprüche von Staatswegen bestimmt werden könne. Das Primäre sei nicht der Schiedspruch, sondern die Rentabilität der Betriebe, eine in sich ausgeglichene Gesamtwirtschaft. Mit Schiedsprüchen und Verbindlichkeitsverpflichtungen sei keine Rentabilität der Betriebe zu erzielen. Auch könne bei den großen Tarifverträgen der Lohn weder nach dem Bestreben, noch nach dem am schlechtesten rentierenden Betriebe festgelegt werden. Freilich sei ein gewisser Lohnschutz in den nächsten Jahren in ganz Deutschland eine absolute Staatennotwendigkeit. — Was Punkt 3 betreffe, so wolle die Reichsregierung die Sozialversicherung in allen ihren Zweigen ebenfalls erhalten. Eine Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung sei aber gegenwärtig nicht möglich, ebensowenig wie die Erhöhung des Reichszulassens kaum erreichbar sei. Man müsse daher zu organisatorischer Vereinfachung und Verbilligung und zu vorübergehender Leistungsförderung schreiten, um die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung zu retten. Der Minister betonte zum Schluß, daß, solange er Arbeitsminister sei, die Sozialversicherung nicht verschlagen werden dürfe.

Über eine neue Belastung der Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der sozialen Versicherungsträger zu verhandeln, solange über die Gestaltung der öffentlichen Finanzen noch Verhandlungen und Beratungen schweben. Vom Standpunkte seines Ressorts müsse er deshalb den Wunsch ausdrücken, daß im gegenwärtigen Moment keine große Belastung der Reichsfinanzen für die Winterhilfe beschlossen werde. In der Hauptsache handele es sich bei den Wünschen nach einer Winterhilfe um Kartoffeln, Brot, Fleisch und Kohle. Zur Verbilligung der Kohlenpreise, bei der es sich um die Ergänzung einer privaten Aktion handele, sei eine Reihe von Dingen in die Wege geleitet worden, deren Ergebnis noch unübersehbar sei. Einige Reviere hätten sich bereit erklärt, Kohle umsonst zur Verfügung zu stellen, andere zu verbilligten Preisen. Besonders ins Gewicht fallen die Frachten. Während die Braunkohle, die in der Nähe von Berlin gewonnen werde, für den Transport nach Berlin keine große Fracht verursache, betragen die Frachten für Ruhrkohle nach Berlin 14 Mark pro Tonne. Die Ruhrkohlenindustrie habe 1 Million Tonnen zu 10 Mark pro Tonne zur Verfügung gestellt, jedoch der Zentner 60 Pfennig kosten würde. Wenn man davon ausgehe, daß eine Familie 10 Zentner bekomme, würde diese 1 Million Tonnen schon für 2 Millionen Familien ausreichen. Dazu trete dann die Hilfe der anderen Reviere, die auch bereits zugesagt sei, jedoch über 2 Millionen Tonnen verbilligt an Erwerbslose usw. abgegeben werden könnten. Das Reich sei bereit, noch 12 Millionen RM bereitzustellen, um die freiwillige Aktion der Kohlenhändler zu verstärken. Auf diese Weise würde es möglich sein, die 2 Millionen Tonnen, die von den verschiedenen Reviere angeboten werden, noch einmal um 6 Mark pro Tonne zu verbilligen. Unter Zuzahlung von 6 Mark pro Tonne und unter Herabdrückung der Frachten könnte das Problem der Kohlenversorgung für die Erwerbslosen einigermaßen erträglich gestaltet werden. Ueber die Brotpreisfrage werde der Reichsernährungsminister sprechen. Auch hier sei bereits eine freiwillige Verbilligungsaktion im Gange, ebenso bei den Kartoffeln. Er persönlich rede aus Gründen, die auf der Hand lägen, auf dem Standpunkt, daß eine Reichsaktion zur Verbilligung der Lebensmittel für die Arbeitslosen unter Berücksichtigung dieser freiwilligen Hilfen nur noch beim Fleisch angelegt werden müsse. Für Rindfleisch werde jetzt ein Preis erzielt, der weit unter dem Vorkriegsbuchpreis liege. Die Lage der viehproduzierenden Landwirtschaft sei katastrophal geworden. Die Reichsregierung sei bereit, unter Einwirkung der früher gegebenen Zusage für die Verbilligung des Fleisches 10 Millionen RM aufzuwenden aus Mitteln, die noch beim Reichsernährungsministerium zur Verfügung ständen, jedoch der Etat nicht von neuem belastet werde. Dazu sollen noch 5 Millionen gegeben werden, jedoch die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch für die Dauer von 8 Monaten sichergestellt sei.

Reichsernährungsminister Schiele

wies zunächst darauf hin, welche Rolle im Rahmen der Ernährung heute die einzelnen Produkte spielen. Etwa 20 Prozent der Ernährungsausgaben entfielen auf Fleisch und tierische Fette, 15 bis 20 Prozent auf Brot und sonstige Backwaren, 14 Prozent auf Milch und Molkereiprodukte und 3 1/2 bis 4 Prozent auf Kartoffeln. Eine Verbilligung der Kartoffeln sei bisher schon dadurch erreicht worden, daß z. B. in Berlin auf Grund einer Umwandlung zwischen dem Groß- und Kleinhandel die Rinderbrennstellen, Erwerbslosen usw., die sich bei den Kleinhändlern in eine Liste eingetragen hätten, Kartoffeln zu einem um 86—90 Pfennig je Zentner verbilligten Satz erhielten. Dieses Beispiel Berlins habe auch in anderen Städten Schule gemacht. Was den Brotpreis anbelange, so sei — von dem Beispiel Berlins ausgehend — in fast allen Großstädten eine Preislenkung für die Erwerbslosen eingetreten. Diese verbilligten Preise lägen in Berlin 3,2 Pfennig pro Kilogramm unter dem gewöhnlichen Konsumpreis, in Leipzig 4, in Dresden 4—4 1/2, in Nürnberg je nach der Brotart 2—6, in Bremen 5 Pfennig usw. Die Reichsregierung sei bestrebt, eine Kürzung der Spanne im Brotpreis allgemein herbeizuführen, doch könne im Moment, wo die Dinge noch in Fluss seien, noch nicht näher darauf eingegangen werden. Der Minister ging sodann besonders auf die Frage einer Verbilligungsaktion für Fleischfleisch zugunsten der Erwerbslosen ein. Die Situation am Vieh- und Fleischmarkt sei durch einen um 5 Millionen zu hohen Schweinebestand von 25 Millionen Stück und einen Mehrbestand von einer halben Million Rinder gekennzeichnet. Unter diesen Umständen hätten handelspolitische Maßnahmen für die Gestaltung des Viehmarktes eine sehr geringe Bedeutung; außerdem sei bis in die letzte Zeit ein Ausfuhrüberschuss an Vieh zu verzeichnen gewesen. Im Gegensatz zu den überfüllten Ställen sei ein Rückgang des Fleischverbrauchs in den letzten Monaten zu beobachten. Im ersten Halbjahr 1931 sei der Fleischverbrauch zwar noch größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres gewesen. In den ersten neun Monaten dieses Jahres seien insgesamt jedoch etwa je Kopf der Bevölkerung 70 Gramm weniger verzehrt worden als im Vorjahre. Trotz dieses Rinderüberschusses an Fleisch seien etwa 2 Millionen Schweine mehr verbraucht worden, jedoch dadurch vom Rindermarkt etwa 5—600 000 Rinder verdrängt worden seien. Zwischen dem Rückgang des Fleischverbrauchs und den überfüllten Ställen müsse eine Brücke durch die von ihm vorgeschlagene Fleischverbilligungsaktion geschlagen werden. Wenn man für etwa 5 Millionen Unterhaltungsempfänger das Pfund Fleisch um 30 Pfennig verbillige und zwar für die Dauer von 3 Monaten, und dadurch zusätzlichen Konsum für Fleisch schaffe, so erwache dadurch dem Reich eine Belastung von etwa 15 Millionen RM. Diese würden getragen werden vom Reichsernährungsministerium aus den Mitteln des Reismonopols, vom Aufschuß und vom Reichsfinanzministerium. Dieser Idee damit auch das damals bei der Würdigung der Gefrierfleischföhrung gegebene Wort ein, daß für eine gewisse Zeit durch eine Verbilligungsaktion für einheimisches Fleisch ein Ersatz für die Gefrierfleischföhrung geschaffen werden soll.

Pollaktion gegen Kommunisten

Gotha, 27. Nov. In Pölsbach bei Eisenach hat die Polizei gestern bei Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Es wurden Waffen und verbotene Schriften beschlagnahmt. Drei Kommunisten wurden verhaftet.

Abreise Grandis aus Amerika

Neu York, 27. Nov. Der italienische Außenminister Grandi hat heute mit dem Dampfer „Augustus“ um 3 Uhr nachmittags die Rückfahrt angetreten.

Die Mieterchaft zu den Leitsätzen des Wirtschaftsbeirates

Dresden. Die Reichsorganisation der Mieter-Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, beschäftigte sich mit den Leitsätzen, die die Reichsregierung als Ergebnis des Wirtschaftsbeirates zusammengefaßt hat, und stellte mit Barker Enttäuschung fest, daß die

Wieder Kämpfe in der Mandchurei

Tokio, 27. Nov. Die Hoffnung auf eine Lösung der Sinesisch-japanischen Frage ist durch die Nachricht enttäuscht worden, daß der Kampf in Tientsin gestern abend wieder aufgenommen worden sei, und daß Tchangschuelling der Besatzung von Tschintschau befohlen habe, zu einem allgemeinen Angriff gegen die Japaner zu schreiten. Das in einer Sonder Sitzung versammelte Kabinett hat beschlossen, die von den militärischen Stellen verlangte Entsendung von Truppen zur Verstärkung der japanischen Konzeption in Tientsin sei noch nicht notwendig.

Neue japanische Truppenkontingente für Tientsin

Paris, 27. Nov. Die japanische Vorkommando-Delegation brachte den Staatsmitgliedern zur Kenntnis, daß zwischen den chinesischen und japanischen Truppen auf der ganzen Verteidigungslinie von Tientsin seit gestern abend Feindseligkeiten im Gange seien, die heute mittag drücklicher Zeit noch nicht eingestellt waren. Das japanische Truppenkommando habe dringend Verstärkungen angefordert, da die Lage der japanischen Kontingente kritisch werde. In der Gegend von Tientsin ständen etwa 40 000 Mann chinesischer Truppen mit zehn Geschützen, während die japanischen Truppenverbände sich auf fünf Kompanien, von denen nur drei in Tientsin selbst stationiert seien, beschränkten. Diese Situation beunruhige die japanische Regierung. Tientsin, 27. Nov. Die japanischen Militärstellen haben in einem Ultimatum an die Chinesen den sofortigen Abbruch der Feindseligkeiten und die Zurückziehung der chinesischen Truppen um 10 Kilometer verlangt. Da im Ultimatum gestellte Frist läuft um 12 Uhr mittags ab. Die chinesischen Behörden haben erklärt, sie könnten nicht vor 6 Uhr abends antworten.

Erste Lage in Tientsin

Tokio, 27. Nov. Nach einer beim Kriegsministerium eingetroffenen amtlichen Meldung ist es gestern abend in Tientsin wieder zu Unruhen gekommen. Die Chinesen

Leitsätze nur die Absicht auf Fortsetzung der bisherigen. In den Notverordnungen zum Ausdruck gebrachten, verfehlten Wohnungspolitik erkennen lassen. Die Notwendigkeit der Herabsetzung der Mieten wird betont, aber die dazu empfehlenden Mittel sind nur geeignet, die schwer bedrängte Lage der Mieter noch weiter zu verschlimmern. Auch fehlen in den Leitsätzen klare Richtlinien zur Senkung der hohen Neubaumieten. Der Umbau der Hauszinssteuer im Sinne der Leitsätze der Reichsregierung sei entschieden zu bekämpfen. Es sei Aufgabe des Wirtschaftsbeirates, sich für eine ordnungsmäßige Verwendung der schon vorhandenen außerordentlich großen Mittel zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung unter entsprechender Kontrolle einzusetzen. Grundständig müßten die Hauszinssteuermittel in erster Linie zur Schaffung neuer Wohnungen zu tragbaren Mieten verwendet werden. Die Reparaturkosten sind aus den Mieten zu bestreiten.

Verhinderte Zwangsversteigerung

Lauenburg a. d. Elbe, 27. Nov. Zu einer bei den Hofbesten Schulz und Haal in Juktusburg wegen rückständiger Steuern angelegten Zwangsversteigerung waren etwa 300 Landleute unter Mitführung einer schwarzen Fahne erschienen. Trotz mehrfacher Aufforderung wurde aber kein einziges Gebot abgegeben. Dagegen sang die Menge nationalsozialistische Kampflieder. Die Versteigerung mußte ohne Ergebnis abgebrochen werden.

Sensationelle Aberration im Sklarek-Prozess

Der frühere Prokurist Sommermeier verhaftet Berlin, 27. November. Im Sklarek-Prozess gab es heute vormittag eine sensationelle Ueberraschung. Der für heute als Zeuge geladene frühere Prokurist der Berliner Ankaufsgesellschaft, der Kaufmann Ernst Sommermeier, wurde zum größten Erstaunen der Angeklagten und ihrer Verteidigung aus der Un-

haben plötzlich Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer auf die japanische Konzeption eröffnet. Die Japaner antworteten erst, als eine Aufforderung, das Feuer einzustellen, unbeachtet geblieben war. Die Lage in Tientsin ist so ernst, daß das Kabinett heute früh eine außerordentliche Sitzung abgehalten hat, um über die Forderung der Militärbehörden auf Verstärkung der japanischen Garnison in Tientsin zu beraten.

Vorrücken der Japaner

Mukden, 27. Nov. Nach einer Meldung aus Tchangschuelling Hauptquartier hat eine in zwei Militärzügen angekommene japanische Abteilung nach einem Kampf mit chinesischen Truppen den Bahnhof von Tchangshangho besetzt.

Konflikt zwischen Zivil- und Militärbehörden in Japan

Tokio, 27. Nov. Entgegen den Pressemeldungen, die auf den Beginn großer Operationen hinweisen, erklärt das Ministerium des Auswärtigen, daß die Japaner nicht beabsichtigen, Tschintschau anzugreifen. Sollte trotzdem ein Angriff erfolgen, würde der Rücktritt der Regierung unvermeidlich sein, da es in diesem Falle offenbar sein würde, daß die Truppen nicht mehr in der Hand der Regierung seien.

Bankier erhält 2 1/2 Jahre Zuchthaus

Budapest, 27. Nov. Die königliche Kurie als oberste Instanz hat heute in der Angelegenheit des Bankiers Weinreb, der von der Vorinstanz von der Anklage der Valutafälschung freigesprochen worden war, das freisprechende Urteil annulliert und den Angeklagten wegen vollendeten bzw. versuchten Verbrechens des Mißbrauchs mit Zahlungsmitteln auf zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 10 000 Pengö Geldstrafe, 5000 Pengö materieller Begünstigung und 10 Jahren Amtsverlust verurteilt. Die damals beschlagnahmten 37 900 Pengö verfallen der Staatskasse.

terfuchungshaft vorgeführt, ohne daß bisher die Tassa seiner Verhaftung bekannt war. Sommermeier, ein 54-jähriger Mann, wurde unter Auslegung der Beerdigung als Zeuge gehört und zunächst vom Vorsitzenden über den Grund seiner Inhaftierung befragt. Sommermeier erklärte, daß er seit Montag dieser Woche in Untersuchungshaft genommen worden sei, und zwar werde ihm Untrene zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1927/1928 Gelder in seiner Eigenschaft als Prokurist der Berliner Ankaufsgesellschaft für sich selbst verwendet haben soll. Der Staatsanwalt teilte hierzu mit, daß das Verlaten schon längere Zeit schwebend auf den Prokuristen Sommermeier aber erst jetzt ausgebrochen worden sei. Der Zeuge wurde dann über den Geschäftsverkehr mit den Sklareks befragt und der Vorsitzende verlangte von ihm Auskunft über eine Reihe von Buchungen, wobei er darauf hinwies, daß die Buchführung sehr unzuverlässig bei der B.H.G. gewesen sei. Der Zeuge meinte, daß das aber ohne sein Wissen geschehen wäre. Ferner ging der Vorsitzende auf den schon mehrfach erörterten Denkantrag vom Dezember 1925 ein. Die B.H.G. bestellte damals für 500 000 Mark Deden bei den Sklareks, so daß die Stadt über ihren Bedarf auf fünf Jahre hinaus eingebettet war, und der Kaufvertrag nachher wieder geändert werden mußte. Sommermeier bestritt, daß er mit diesem Auftrag nichts zu tun gehabt hätte. Er erklärte weiter, daß während seiner Zeit buchmäßig keine Unterbüchungen entstanden seien, und daß er von den Unregelmäßigkeiten erst später erfahren habe.

Wollen Sie gute Lederwaren kaufen
so gehen Sie in das älteste
Spezial-Lederwaren-Geschäft von
Sattlermeister W. Tielemann
Aue, Schneeberger Straße 26.
Empfehle nur gute und preiswerte Waren.

Danzig als eisere Hafen

Als die Friedensmacher in Versailles neue Grenzen im Osten Deutschlands zogen und neue Gebilde wie den Korridor und den Freikorridor Danzig schufen, hat man sich z. B. in Amerika gewiß nicht viel Sorgen um dieses bühnen Grenzregulierung gemacht. Wie sehr die Welt inzwischen doch zugelernt hat, zeigt recht eindrucksvoll ein großer Artikel von Professor James L. Shotwell in den „New York Times“, der repräsentativsten amerikanischen Zeitung. Er gibt sich unumwunden davon Rechenschaft, daß der Friedensvertrag einen unmöglichen und höchst gefährlichen Zustand zwischen Deutschland und Polen geschaffen hat, der so verunsichernd und klippereich ist, daß jeder Versuch einer Gesamtlösung vorläufig ganz aussichtslos erscheint. Professor Shotwell empfiehlt daher, die Lösung an einem einzelnen Punkte in Angriff zu nehmen, und wählt dafür die Danziger Frage als die brennendste — brennend vor allem deshalb, weil hier die Zeit gegen Deutschland arbeitet und Danzig mit dem systematischen Ausbau des polnischen Hafens Gdingen sein Hinterland unrettbar verloren gehen sieht. Diese Entwicklung erzeugt zwangsläufig fortwährende Konflikte und eine steigende Erbitterung zwischen Deutschland und Polen.

„Das alles“, schreibt Professor Shotwell, „würde sich fühlbar ändern, wenn Danzig von der Furcht und Besorgnis, die in der gegenwärtigen Situation gelegen sind, erlöst werden könnte. Es ist klar, daß die Lösung nicht darin gefunden werden kann, daß man Danzig zu einem rein polnischen Hafen macht; die Stadt ist deutsch wie nur je eine in Deutschland und ist sich wie alle Grenzstädte ihres Volkstums doppelt bewußt.“

Die bestmögliche Lösung ist, daß man Danzig mit einem anderen Hinterland verbindet als mit dem, auf das es bisher angewiesen ist. Warum soll Danzig nicht durch Polen hindurch und über Polen hinaus Ansehens an das große Hinterland gewinnen können, das selber keinen hinreichenden nördlichen Seehafen besitzt und das in seiner ganzen neuere Geschichte den offenen Zugang zur Ostsee angestrebt hat — an Rußland? Warum soll Danzig nicht der eisere Hafen Rußlands werden und mit Hilfe einer durch Ostpreußen und die nördlichen Strecken von Polen geführte internationale Bahnlinie den russischen Handel auf jenen strategischen Bahnen abfangen, die Rußland vor dem Kriege, teilweise dank französischem Gelde, gebaut hat, um seine Truppen oder vielmehr auch seine Waren an die deutsche Grenze heranzuführen? Der Hafen von Danzig ist weiträumig genug, die Entfernungen sind durchaus nicht zu groß und die Transportkosten auf diesen weiten Ebenen die denkbar niedrigsten. Die Einrichtung eines russischen Freihafengebietes an den langen Quais und tiefen Becken von Danzig und am Endpunkt einer internationalen Bahnlinie würde keine größeren Schwierigkeiten bereiten, als sie

anderwärts, z. B. für die schiffliche Verladung in Hamburg, längst überwunden sind.

Die Befreiung Danzigs und Deutschlands von der Besorgnis einer besonderen Katastrophe in diesem Bereich würde gewiß noch schwerere Fragen genug zwischen Deutschland und Polen offen lassen. Aber das sind im wesentlichen Fragen der Verwaltung einer gemischten Bevölkerung, die nicht einfach durch einen Souveränitätswechsel gelöst werden können. In den Vorkriegsjahren ist Deutschland in diesem Gebiet, zumal im südlichen Teil des Korridors, die polnische Frage nie losgeworden, und es ist nicht wahrscheinlich, daß für die Minderheitenfrage überhaupt eine Lösung gefunden werden kann, solange die Länder, die solche Minderheiten umfassen, über andere grundsätzliche Fragen im Streite liegen; sobald sie aber als Nachbarn diese Schwierigkeiten in einem nachbarschaftlichen Geist zu behandeln vermögen, werden die Fragen der Sprache, des Schulunterrichts, der Kultur und der örtlichen Verwaltung sofort ein anderes Gesicht annehmen. Wenn daher der Vorschlag, Danzig durch die Zusammenarbeit mit Polen, Rußland und Deutschland eine erhöhte und gesicherte wirtschaftliche Entfaltung zu bieten, auch nur einen Teil des deutsch-polnischen Problems berührt, so könnte er doch indirekt den ersten Schritt darstellen und zwar einen sehr wesentlichen zu einer endgültigen und friedlichen Gesamtlösung.“

Der deutsche Leser wird mit Genugtuung das Verständnis für europäische Schwierigkeiten und die gründliche Sachkenntnis feststellen, mit der dieser amerikanische Vorschlag in den Spalten der „Times“ ausführlich entwickelt ist. Insofern dieser Art solchen Überlegungen in der Luft zu liegen; aber höchst merkwürdig taucht gleichzeitig ein ganz verwandter Vorschlag in dem jetzt erscheinenden Novemberheft der „Europäischen Gespräche“ (Verlag Dr. Walter Rothchild, Berlin-Grünwald) auf, hier als eine von den Antworten junger Menschen, die der Herausgeber Professor A. Mendelssohn-Bartholdy auf keine Frage „Kondominium?“ herausgefordert halte. Die Einleitung betont vor allem das gemeinsame europäische Interesse: je rückfälliger das Recht Polens auf einen Teil Danzigs in Danzig anerkannt wird, desto unbedingter muß ihm das Recht bestritten werden, diesen ihm zugestandenen Hafen systematisch zu Grunde zu richten, wie es durch den Ausbau durch Gdingen nicht geschieht. Die polnische Souveränität darf die wirtschaftliche Gesamtleistung von Nordosteuropa nicht verringern, sondern muß dazu beitragen, sie zu steigern. Polen soll die Wohlhaben zwischen Danzig und Gdingen; wenn ihm der territoriale Hafen in Gdingen wertvoller ist, so muß der arabe als Hafen von Danzig dem Weltmarkt und der Danziger Bevölkerung dadurch erhalten werden, daß er unter internationaler Garantie als eisere Hafen für Rußland und alle baltischen Staaten, die ihn benutzen wollen, bereitgestellt wird.

Bestand und einem Ansoffizier am Bord in der nicht unterworfenen Zone in der Glatz-Gegend nördlich landete. Die beiden Flieger wurden von den Eingeborenen trotz verzweifelter Widerstandes niedergemacht.

Erste Überquerung des Südatlantik ohne Zwischenlandung in Richtung Ost

London, 27. November. Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der australische Flieger Hinkes, der am 26. November nachts von Port Natal in Brasilien abgeflogen war, heute nachmittags in St. Louis (Franz.-Westafrika) eingetroffen. Er hat damit als erster Flieger den Südatlantik ohne Zwischenlandung in dieser Richtung überflogen.

Feuer auf einem irischen Kanal-Dampfer

Dancker, 28. Nov. Im Hafen von Heyham ist an Bord des irischen Kanal-Dampfers „Lute of Dancker“ zwei Stunden vor seiner Ausfahrt aus unbekannter Ursache Großfeuer ausgebrochen. Das Schiff ist bereits led und liegt schon stark nach einer Seite. Die Passagiere haben mit ihren Sachen das Schiff verlassen und werden auf einem anderen Dampfer befordert.

Dya de Putti gestorben
Neuyork, 27. Nov. Die Filmschauspielerin Dya de Putti ist an Lungenentzündung gestorben.

Die Frau mit der frohen Botschaft, Missionen von Anhängern, taulende von prächtigen Kirchen, Madamen, Tageszeitungen, Verlagshäuser und ein gewaltiger Dollarschatz zeigen einige Seiten der äußeren, weltlichen Macht. Die Kern-idee ist: Geist ist alles, Körper, Schmerzen, Sünde, Tod ist nichts als Illusion. — Vor ein paar Wochen hat in England eine Frau an Krebs. Sie war nicht ärztlich behandelt worden, denn ihre Religion verbot dies; Krankheit ist Irrium und nur durch geistige Behandlung zu heilen! Eine Gerichtsuntersuchung zur Feststellung der Todesursache aber mußte stattfinden. Ein Arzt, der die Frau gekannt hatte, sagte aus, daß sie die zuletzt, ohne jedes Betäubungsmittel vollständig frei von Schmerzen gewesen sei, ein Taubstumm, der bei dieser Krankheit unmöglich erkrankt. „Wie erklären Sie es sich denn?“ fragte der Richter. „Sie war eben tatsächlich von dem Grundged der Christian Science überzeugt, daß Schmerzen eine Illusion sind“, antwortete der Arzt. Ueber diese unglaublich interessante Frau und ihre religiöse Bewegung, die Christian Science, berichtet die neueste Nummer (Nr. 48) des illustrierten Blattes „Frankfurt a. M.“ Das gleiche Blatt bringt eine besondere Weihnachtsüberreichung, die Ankündigung eines Preisauswählens, dessen Gewinner Ueberseereisen mit der Hopag gewinnen. Das auch sonst sehr reichhaltige Blatt ist ab Sonnabend überall für 20 Pf. erhältlich.

Rund um die Welt

„Bilanzprüfungen“ mit scharfem Schnaps

Berlin, 27. November. In der heutigen Verhandlung des Senats-Prozesses bestätigte der Zeuge Sommermeier, daß zur Zeit der Bilanzprüfung durch den Bäckereivorstand Schütler in der Drogenabteilung immer ein besonders scharfer Likör gebraut werden mußte, daß Schütler nach diesen „Bilanzprüfungen“ öfter erheblich geschwankt habe und manchmal betrunken in ein Auto geschleift werden mußte. Leo Starek erklärte hierzu, der Schnaps sei so scharf gewesen, daß einer einmal einen Herzschlag bekommen habe!

Vier Frauen von einem Geisteskranken niedergestochen

Berlin, 27. Nov. In Finkenkrug bei Spandau hat heute der 32 Jahre alte Geistesranke frühere Baubeamte Dehnert in einem Todesstillschuss mit einem großen Küchenmesser auf vier Frauen ein. Eine von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Der Täter ist geflüchtet und konnte bis jetzt noch nicht aufgegriffen werden. Dehnert ist kriegsbeschädigt und verfällt zuweilen aus nichtigen Gründen in Raserei. Nach der Tat flüchtete er in den nahegelegenen Wald. Die Landjäger, Förster und Orisbewohner machten sich sofort auf die Suche. Spürhunde wurden auf die Fährte Dehnerts gesetzt.

Berlin, 27. Nov. Auf dem 130. Polizeirevier stellte sich heute nachmittags gegen 5 Uhr der frühere Baubeamte Dehnert ohne Kopfbedeckung und ohne Mantel und verlangte seine sofortige Festnahme. Aus seinen Reden war zunächst nicht klar zu werden. Als er aber ein blutiges Schlächtermesser mit abgebrochener Spitze aus der Brusttasche seines Jacketts zog, wußten die Beamten, daß sie Dehnert vor sich hatten. Eine Vernehmung mit ihm durchzuführen, ist unmöglich. Der Geistesranke erzählte, daß er zwei Frauen erstickt habe. Sein Magen sei hypnotisiert, er habe furchtbare Kopfschmerzen usw. Dehnert wird noch heute einem Gerichtsarzt zugeführt werden.

Explosion in den Schwarzkopff-Werken

Mehrere Arbeiter verletzt
Berlin, 27. Nov. In der Eisengießerei der Berlinischen Maschinenbau-WG. vormalig Schwarzkopff ereignete sich, wie die B. J. meldet, im Werk Schering-Strasse kurz nach 10 Uhr eine schwere Explosion. Bei der Explosion wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, die im Krankenwagen abtransportiert werden mußten. Eine Reihe von anderen Arbeitern erlitten leichte Brandwunden.

Großer Fabrikbrand

Forst (Aufft), 27. Nov. In der Clemens Maschinenfabrik entstand heute nacht ein Brand, durch den Teile des ersten Stockwerkes sowie das gesamte zweite und dritte Stockwerk des Hauptgebäudes vollständig vernichtet wurden. Der Feuerweh, die den Brand mit 20 Röhren bekämpfte, gelang es nur,

die Nebengebäude und Teile des ersten Stockwerkes zu retten. Als Entstehungsursache wird Selbstentzündung von Materialien angenommen.

Morphiumhöhle in Berlin aufgedeckt

Berlin, 28. November. Der Polizei ist es gelungen, einen berühmten Morphiumhändler Paul Naach und dessen Freundin Maria Kugle gestern abend festzunehmen. Beide werden beschuldigt, Kaugummis in erheblichen Mengen abgegeben zu haben. Sie sind einwandfrei überführt und werden noch im Laufe des heutigen Tages dem Richter vorgeführt werden. — Die Festnahme entfaltete ein Bild entsetzlichen Großhandels. Die Kugle wohnte in einem Keller in der Adalbertstraße. Vom Hof aus führt ein langer Gang in den eisentragigen Raum. Auf dem Gange hat auf einer alten Matratze ein Mädchen sein Quartier aufgeschlagen. Im Wohnraum selber herrscht ein unbeschreiblicher Schmutz. In einer Wandnische liegt „die“ Morphiumspritze; völlig verschmutzt; sie mag wohl bisher noch nie gereinigt oder ausgegost worden sein. In diesem Räume hauste die Kugle mit ihrem Freund Naach. Hierher wurden die Süchtigen bestellt. Mit reichem Petroleumlicht, das in dem Keller brannte, nicht aus und die Süchtigen betamen auf dem Hof eine Spritze verabsolgt. Der Durchschnittspreis hierfür betrug etwa 50 Pfennig. Es ist klar, daß bei diesem Verfahren die Süchtigen sich schwere Infektionen zuzogen. Das Morphinum mußten Kriegsveterane verschlingen. Naach hielt sie auf der Straße an und versprach ihnen ein geringes Entgelt, wenn sie zu einem Arzte gingen und sich ein Rezept auf Morphinum verschreiben ließen. Meistens waren die Leute dazu bereit. Einige süchtige Kunden haben selbst gegen Naach Anzeige erstattet. Mit aller Gewalt verhafteten sie, enthieltam zu sein. Die Kugle saß mehrere Tage in dem Keller in der Adalbertstraße nicht sehen, so suchte sie Naach selbst auf und überredete sie zu neuem Genuß. Die Kunden, die in der Adalbertstraße in dem Keller „verkehrt“, sind Männer und Frauen aller Altersstufen. Sie gehen zu den ärztlichen Rezepten der Besorgung. Durch den Genuß des Morphinums verfallen sie sich über ihre wirtschaftliche Not hinwegzusetzen. Naach ist der Kriminalpolizei schon längere Zeit bekannt. Er erhielt zuletzt drei Monate Gefängnis wegen Kaugummihandels.

Rassenbote um 6000 Mark beraubt

Harburg-Wilhelmsburg, 27. Nov. Ein Rassenbote der Werkzeuge Schindler wurde heute nachmittags von Passanten auf der Straße verlegt aufgefunden. Der Bote war in der wenig begangenen Straße überfallen, mit einer Eisenklinge niedergeschlagen und seiner Aktentasche mit rund 6000 RM Bargeld beraubt worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Zwei Frauen durch Gas vergiftet

Castrop-Rauxel, 27. November. Im Stadteil Ober-Castrop wurden heute morgen in ihrer Wohnung die Witwe Tenges und die bei ihr zu Besuch weilende Frau Reinhard aus Herne-Holtshausen im Badezimmer tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, liegt ein Unglücksfall vor.

Zwei französische Militärflieger in Marokko von Eingeborenen getötet

Paris, 28. Nov. Aus Casablanca wird gemeldet, daß ein französisches Militärflugzeug mit einem

Amfliche Anzeigen.

Offenhaltung von Verkaufsstellen

Auf Grund von § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung, in der Fassung der Reichsverordnung vom 5. Februar 1919 (RWB. Seite 176) und in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichshauptmannschaft Zwickau vom 17. Oktober 1923 (Sächs. Staatszeitung Nr. 251 vom 26. Oktober 1923) wird hiermit festgestellt, daß an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten (d. i. am 6., 13. und 20. Dezember 1931) sämtliche Verkaufsstellen von 11 bis 18 Uhr offengehalten und in den dazu gehörigen Handelsgewerben während dieser Zeit Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Die durch die Bekanntmachung der Reichshauptmannschaft Zwickau vom 17. Oktober 1923 anders geregelte Verkaufszeit für einzelne Handelsgewerbe wird durch diese Bekanntmachung nicht berührt. Soweit Christmarkt abgehalten wird, ist der Geschäftsbetrieb während dieser Zeit auch auf den öffentlichen Straßen und Plätzen gestattet. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte zu Böhmisch Reuthausel und Schneberg. 26. Nov. 1931.

Schwarzenberger Stadtwald. Kuchholzversteigerung

Dienstag, den 1. Dezember 1931, vormittags 9 Uhr, in der Gastwirtschaft von Kurt Voelckh in Schwarzenberg.
245 Radelholzstämme 10—14 cm Mittenstärke, 31,42 fm,
208 Radelholzstämme 15—19 cm Mittenstärke, 57,09 fm,
48 Radelholzstämme 20—24 cm Mittenstärke, 23,23 fm,
4 Radelholzstämme 25—29 cm Mittenstärke, 2,79 fm,
194 Radelholzstücke 15—34 cm Oberstärke, 24,88 fm,
25 Eichenstücke 13—29 cm Oberstärke, 2,95 fm,
26 Buchenstücke 15—55 cm Oberstärke, 7,49 fm,
89 ft. Dornstangen, Nr. 2,
4595 ft. Reiskstangen, Nr. 4—7,
aufbereitet im Abt. 16, Schloßwald, Rastschlag, Abt. 10, Rändelung und einzeln im Abt. 18 und Abt. 1 Durchforstung. Die Radelholzstämme und Stücke sind geschnitten. Die Abfuhr ist sehr gut. Rührer Ausschluß und Versteigerungsausgabe durch Stadtrat Schwarzenberg (Verwaltung), 26. Nov. 1931.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Auer

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 29. Novbr. 1931: Dr. Müller.

Diensthabende Apothek am Sonntag, den 29. Nov. 1931: Ruckes Apotheke.

Deutsche Ware Achten Sie beim Einkauf auf meine Qualitätsware! Qualitätsmarke sie bürgt Ihnen für beides, für Deutsche Qualität! Carl Schmalfuß, Aue



ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT - SÄCHSISCHE STAATSBANK



Der Sparer

findet bei uns dieselbe zuvorkommende, individuelle Bedienung wie der Industrielle oder der Großkaufmann, denn Dienst an der Allgemeinheit ist unser Streben. Nicht nur dem Handel und der Industrie, dem Gewerbe und der Landwirtschaft sollen unsere Einrichtungen zur Verfügung stehen, sondern auch den freien Berufen, den Beamten und Angestellten, kurz allen Kreisen. Gestützt auf über 100 Niederlassungen in Mitteldeutschland verfolgen wir das Ziel, die heimische Wirtschaft zu fördern. Wer seine Mittel bei uns anlegt, trägt mit dazu bei, die Inanspruchnahme ausländischer Credite entbehrlich zu machen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und der Gesamtheit bessere Lebensmöglichkeiten zu geben.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue
Bahnhofstraße 5-7

Sächsische Staatsbank
Kassenstelle Aue
Schneeberger Straße 6

Zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 BGB. ermächtigt

Adler - Lichtspiele

Bis einschl. Montag
der dreimal von der Zensur verboten gewesene
Kriminal-Sittententfilm

Kinder vor Gericht

Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Kinder- und Familienvorstellung
mit dem stummen Sensationsfilm

Maciste:

Der Pestillen vom Mont-Cenis

Kinder 30 und 50 Pfennig
Erwachsene halbe Abendpreise.

Passende und praktische Weihnachts-Geschenke

für jedermann von bleibendem Wert!

Sie staunen über Auswahl u. Preise!

Küchen, Schlaf-, Speise-,

Herren-Zimmer

sowie alle Einzel-Möbel

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch
kostenlos aufbewahrt.

Eisel & Sohn / Aue

Größtes Möbelhaus am Platze.

Schneeberger Str. 3 — am Markt — Telefon 149.



Es gibt keine Besseren

als meine deutschen Marken

Anker

Mundlos

Adler

Pfaff, u. a.

jede Einzelne ein deutsches Meisterwerk

5 Jahre Garantie Kostenloser Unterricht im Sticken und Stopfen

Georg Baumann, Aue Ruf 337

Aestestes Fachgeschäft des Erzgebirges.

Parkschlößchen

Aue. Schönster Saal der Umgebung

Zum Beginn der Adventszeit

Sonntag, den 29. November

Ballmusik

Festliche Stimmung.

8 Uhr Aufführung des Weihnachts-
potpourri von Koedel

Knecht Rupprecht erscheint.

Anschließend Kotillon.

Um gütigen Besuch bitten

Ernst Schmidt und Frau.

Schweizerhaus Aue-Auerhammer

Ruf 847.

Herrliche Saaldekoration

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
stimmungsvoller Tanzbetrieb
Neue erstklassige Besetzung der Kapelle.
Um gütige Unterstützung bitten Max Lenk u. Frau.



Weihnachtlich geschmückt!

Abends-Sonntag, den 29. November

Advents-Konzert

Trio der Stadt- und Bergkapelle Schneeberg.

Schneeberger Advents-, Weihnachts- u. Berglieder

Bergparabemärsche

Obenbräu-Bod, München / Wiener Requell, Pflzen

Zwidauer Vereins-Spezial, Zwidau.

Ergebnis lobet ein Arno Hlsher.

Donnerstag, den 3. Dezember: **Schlachtfest.**

Druckfaden jeder Art liefert das Auer Tageblatt

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 29. November 1931

Feine Ballmusik.

Salem - Werbe - Tanzabend

Kotillon, Ueberrassungen. — 9 Uhr: Revolver-Schlacht.
Freundlichst laden ein Guido Hecker und Frau.

Empfehle:

Bett- und Tischwäsche,
Beid- und Küchenwäsche,
Taschentücher, Triko-
tagen, Schürzen, Kinder-
wäsche, Strümpfe, Strick-
wolle, Kurzwaren usw.
und bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung

Emma verw. Baumgärde
Aue, Albertstraße 1, 1 1

Puppenreparaturen Junger Beamter

werden gut und billig ausgeführt in
der Puppenklinik von

Salon Nerhoff,

Aue, gegenüber Stadt-Café.
Telephon 872.

in fester Stellung, 29 Jahre, schlant, geordnete
Verhältnisse, eigenes Haus,

sucht hübsche junge Dame

mit Fortensbildung und beiterem Wesen zwecks
Ehe kennen zu lernen. Aussteuer und etwas Ver-
mögen erwünscht. Zuschriften nur mit Bild
erbeten unter A. E. 704 an das Auer Tageblatt erbeten.

Sparkasse der Stadt Aue.

Zeitgemäße und gute Verzinsung der Einlagen.

**An- und Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung
von Wertpapieren,**

Ausgabe von Helmsparbüchern. Reisesparkonten.

Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und Sachversicherung
jeder Art für die Oeffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen.

Abschlüsse von Bausparverträgen für die Landesbausparkasse Sachsen.

Vertrauen ist nicht Zufallssache



Vertrauen will
erworben sein!
Do Tausende
ihre Betten kauf-
ten, dort werden
auch Sie gut be-
dient. Einer kann
sich wohl irren,
Tausende nicht

Darum kaufen auch Sie
nur im **Spezialgeschäft**

Füllfedern bunt . . . RM 0.60	Inlett federdicht, farbecht . . RM 1.80	Kinder- Bettstellen RM 19.80
Füllfedern weiß . . . RM 0.80	Inlett federdicht farbecht . . RM 3.40	meergrün mit Eichenbein RM 30.— 25.—
Reine Gänsefedern geschlissen 1 Pfund]. . RM 1.80	Inlett federdicht farbecht . . RM 4.—	Federbetten bekannte Stamm- qualität . . RM 26.—
Reine Gänsefedern 1 Pfund . . RM 4.80	Metall-Bettstellen mod. Form, 33 mm Stahlrohr RM 28.- 24.- 22.- 18.50	Schlummerrollen u. Kissen RM 1.80 1.10 0.95
Reine Gänsefedern bis zu den feinsten RM 7.80 6.70 5.50		Auf Wunsch sofort. Anfertigung.

Bei Einkauf von Federn und Inlett werden Sie auf
Wunsch kostenlos mit unserer Limousine abgeholt.

Händler-Besuch Sonnabends erbeten.

Bettfedernfabrikation Radtke

Filiale Aue i. Sa., Ernst-Papst-Straße

Zwickau i. Sa.
Hauptmarkt 6.

Auerbach i. V.
Nicolaistraße 2.

Aus Stadt und Land

Aue, 28. November 1931

Adventszeit beginnt . . .

Der November geht zu Ende und die Adventszeit nimmt ihren Anfang. In diesem letzten Novembersonntag wird man die Zimmer wieder mit dem Adventskranz schmücken, die Kerzen anzünden, und dann duftet es schon nach Weihnachten, dann ist wieder der Hauber der Vorweihnachtszeit ausgebreitet über all den Dingen des Alltags. Weihnachtsbunt leuchtet es doch schon aus den blinkenden Schaufenstern der Geschäfte, in den Wäldern schlägt man schon die Tannen, Eiben und Nadelkronen in der Stadt vor tausend bunten, märchenhaften Dingen, die sich lockend hinter dem Glas der Scheiben aufwärmen, und daheim sitzen Väter und Mütter und rechnen. Und rechnen und sorgen. So schwer waren die Zeiten noch nie. Die Sorge haucht grau in allen Häusern. Und nun soll Weihnachten sein, Weihnachten in tiefter, schwerster Notzeit.

Mahnender, ernster noch denn sonst werden die Adventsglocken klingen, werden sie es weit in das Land hineinrufen, daß auch in tieferer Notzeit Weihnachten sein muß für alle, daß es zu helfen und zu bereiten gilt, wo Not und Trübsal und Sorge diese Wochen in besonderem Maße erfüllen.

Weihnachten naht. Diese Wochen vor dem Fest begeht kein Volk so sinnvoll wie das deutsche. Aus dem Brauch unserer Vorfahren, die dem Winterfest vorausehend den Tage mit heidnischen Zeremonien auszufüllen, ist die Vorweihnachtszeit für die deutsche Christenheit zu einer Zeit der Sammlung und der Vorbereitung, zu einer Zeit der inneren Läuterung für das Erleben der Wiederkehr des gnadenreichen und wunderbaren Tages der Geburt des Gottes Sohnes geworden.

Jetzt werden bald die Dezemberstürme wehen. Kahl, entleert, leer von Laub und Blumenschmuck ist die Natur. Aber in den Zimmern grünt und duftet nun wieder der Adventskranz, in den Kirchen weht der Hauch tiefinnerlicher Andacht und die Glocken klingen wieder ihr mahnenbes, ernstes und doch auch frohlockendes Lied. Denn es ist Adventszeit geworden und Weihnachten naht. Das Fest, das unser Volk auch in tieferer Notzeit begeht . . . Tr.

Wer ist noch geschädigt?

Der Wechselkursbeträger, der, wie wir berichteten, am 25. ds. Mts. in einem Buttergeschäft in der Wettinerstraße auftrat, hat, wie die Auer Kriminalpolizei mitteilt, schon am Tage vorher einen hiesigen Geschäftsinhaber geschädigt. Es ist anzunehmen, daß er noch an weiteren Stellen aufgetreten ist. Etwaige Geschädigte werden daher gebeten, sich bei der Auer Kriminalpolizei, Nierschlemaer Weg, Tel. 666, zu melden.

Verfehlt

Wird am 1. Dezember Gendarmeriehauptwachmeister Schönbach von Jahnndorf zum hiesigen Gendarmeriekommando.

Das Fest der diamantenen Hochzeit

feiern heute (am Sonnabend) der Rentner Carl Ullmann und dessen Gattin Milba geb. Voigt, wohnhaft im Stadtteil Auerhammer, Hammerplatz 12.

Der „Christbaum für alle“ wird wieder aufgestellt

In einer Besprechung, die am gestrigen Abend unter dem Vorsitz von Herrn Stadtverordneten Heibel stattfand und von der Christlichen Elternvereinigung des Auerlandes veranstaltet worden war, wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder auf dem Marktplatz den „Christbaum für alle“ aufzustellen und auf diese Weise zu wohlthätigen Spenden anzuhelfen. Der Christbaum wird am 18. Dezember in die Obhut der Stadt übergeben werden. Am Abend der Uebergabe werden die im Zwönitz-Auertal-

Sängerbund zusammengesetzten Auer Männergesangsvereins unter dem Birkbaum einige Weihnachtslieder singen.

Volksschulkonzert für die Allgemeine Auer Winternothilfe 1931

Als die Allgemeine Auer Winternothilfe 1931 ins Leben gerufen wurde, da geschah das unter dem Gesichtspunkt, daß es sich um eine Aktion der gesamten Bevölkerung ohne irgendwelchen Unterschied handeln sollte. Und mit Hinblick darauf ist es umso mehr zu begrüßen, daß sich auch die Auer Arbeiterorganisation in den Dienst der Sache stellen und am 18. Dezember im Bürgergarten ein Konzert veranstalten, das der Auer Volksschule bestreitet wird. Karten zum Besuch dieses Konzertes sind zum Preise von 75 und 50 Pfg. bei allen Gewerkschaftskassierern und bei den Mitgliedern des Volkshores zu haben. Erwerbslose zahlen an der Kasse 30 Pfg. Es ist zu wünschen, daß der Veranstaltung derselbe starke Besuch zuteil werde wie den bisherigen Veranstaltungen, deren Ertrag der Winternothilfe zugute kam.

Signalhörner aus Bahnhofsverwaltungen in Aue gestohlen

Am 20. ds. Mts. wurde nachmittags gegen 1/2 7 Uhr aus dem Bahnhofsverwaltungsamt am Bahndamm auf der Reichstraße in Aue das Signalhorn gestohlen. In Verdacht kommt ein Unbekannter, der seine Aktentasche auf kurze Zeit dort eingelegt hatte. Er wird beschrieben: etwa 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, rundes volles Gesicht, Anzug von dunklem Schnurbart, trug graues Jackett, dunkle Hose und blaue Tellermütze. Ferner sind Anfang und Mitte dieses Monats gleiche Signalhörner aus dem Postenhaus der Bahnhofsverwaltung an der Albertstraße in Aue und aus dem hinter dem Stadthaus in Flur Lauter gelegenen Bahnhofsverwaltungsamt gestohlen worden. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an den Kriminalposten Aue oder an die nächste Kriminalabteilung erbeten.

Vortragveranstaltung der Städtischen Jugendpflege Aue

In jedem Deutschen steckt die Sehnsucht nach fernem Ländern. Wer ist heute aber noch in der glücklichen Lage, durch eine Reise in ein fremdes Land sein Sehnen zu erfüllen? Das werden wohl nur sehr wenige sein. Möglicherweise es aber allen, das Land ihrer Sehnsucht im Bilde vor sich vorübergleiten zu sehen. Dazu will für alle Jugendlichen der städtische Jugendpflegeauschuß Gelegenheiten bieten.

Am Mittwoch, 2. Dezember 1931, abend 1/2 8 Uhr, fährt der hier schon bestens bekannte Kapitän Konrad Finde die Zuschauer mit einem Filmbortrag in das Land der Winternachtsstunde. Der Vortrag findet statt in der Aula der Pestalozzischule. Als „Nordlandsfahrer“ wollen sie sich fühlen, wenn sie die gewaltigen Fjorde Norwegens, die alten nordischen Städte, sehen, wenn sie am nördlichsten Punkte Europas, am Nordpol, stehen oder wenn sie die Grenze des Polareises vor sich sehen. Kapitän Finde wird mit seinem bekannten Humor ein angenehmer Reiseleiter sein. Wer etwas Schönes sehen und erleben, aber auch herzlich lachen will, der komme.

Konzert im Rest. „Gartenlaube“

Die seit sechs Jahren bestehende Sängerkabteilung des Naturheilvereins I und Priegnitz veranstaltet heute Sonnabend, abends 8 Uhr, im Rest. „Gartenlaube“ des Naturheilvereins I ein Konzert unter Leitung des Herrn Carl Böge, Aue.

Radio

Saba - Mende - Telefunken - Siemens empfiehlt

Pianohaus Porstmann, Aue

Schneeberger Straße 13. — Ruf 35. Vorführung im eigenen Heim unverbindlich. Teilzahlung gestattet.

Reichswehr-Besuch in Aue

Das Trompeterkorps des 4. Artillerie-Regiments der Reichswehr passierte heute vormittag gegen 11 Uhr auf der Durchreise unsere Stadt und nahm dabei Gelegenheit, in liebenswürdiger Weise die Auer Bevölkerung mit der Veranstaltung eines Konzertes auf dem Marktplatz zu begrüßen. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich eingefunden und umsaumte den oberen Teil des Marktplatzes, als die Soldaten das Konzert mit den flotten und temperamentvollen Klängen des Marsches „Die Regimentsfinder“ eröffneten und hören ließen, was Militärmusik ist. Da zuckte es manchem alten Soldaten in den Knochen und die Jugend lauschte mit leuchtenden Augen. Nach weiteren Darbietungen, u. a. wurde auch die Overtüre zu „Kosamunde“ gespielt, begaben sich dann die Leute von der Reichswehr, die mit dem Konzert in das Auer Musikleben eine seltene Einlage brachten, auf die Weiterreise.

Hörerverammlung der Volkshochschule Aue

Trotz Wirtschaftsnot und Sorge lebt die Volkshochschule, und die Auer Bevölkerung nimmt regen Anteil an ihr, wie die gestrige Hörerverammlung bewies, die einen über Erwarten starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Studienleiter Dr. Seeler berichtete über die Kurse der Herbstreihe. Fünf von 17 Fächern der Not der Zeit zum Opfer. Einige von ihnen konnten nur dadurch durchgeführt werden, daß ein Teil der Dozenten auf Honorar verzichtete. Die Erwerbslosenschulung konnte nicht in dem beabsichtigten Maße einlegen, da die Mittel fehlten. Umso erfreulicher ist es, festzustellen, daß noch gegen 70 Erwerbslose sich 1 RM von ihrer Unterstützung absparen, um sich zu bilden. Die Bücherlei der Volkshochschule ist in der städtischen Bücherlei aufgegangen. Wenn das zunächst auch als Nachteil erscheint, so können doch in Zukunft in weit höherem Maße die Interessen der Volkshochschüler berücksichtigt werden, da dieser Bücherlei ganz andere Mittel zur Verfügung stehen als der Volkshochschule. Um den Bedürfnissen der Lehntiger Besucher nachzukommen und unnützes Fahrgeiß zu vermeiden, sind in Lehntiz eigene Kurse eröffnet worden, die teilweise gut besucht werden. Herr Müller dankte im Namen der Versammelten dem Studienleiter und den Lehrern für ihre Arbeit im Dienste der guten Sache.

In lebhafter Ausdrucksprache wurden eine ganze Anzahl Wünsche für die Gestaltung des Winterprogramms 1932 vorgebracht, insbesondere sollen wieder eine Anzahl Sonderveranstaltungen, insbesondere Filme (Gartenbau) und Vorträge (Würger) geboten werden. Der Leiter versprach diese Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Vorträge über Philosophie, Haushalt und Währungsfragen sollen aufgenommen werden.

Als Vertreter der Hörer im Studienauschuß wurden gewählt: Graveur W. Müller, Frau Weber, Kaufmann Schöler und Kaufmann Glöckner. Der Leiter dankte zum Schluß allen für ihre rege Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Volkshochschule Aue durch gemeinsame Arbeit von Hörern und Lehrern sich weiterhin kräftig entwickeln möge. allen Seiten zum Trost. Dr. S.

Im Paradies der Dame Deutsche Modenschau „Die Dame“

Im Stadt-Café fand Freitagnachmittag und -abend eine Deutsche Modenschau statt, zu der sich zahlreiche Interessenten, natürlich die Damen in der Mehrzahl, eingefunden hatten. Frau Sturmburg begrüßte als Leiterin der Veranstaltung in der liebenswürdigsten Weise zu Beginn der Veranstaltungen die Gäste und entschuldigte ihren Gatten, Arthur Sturmburg, der durch plötzliche Erkrankung seiner Verpflichtung als Conferencier nicht nachkommen konnte

Die reichste Frau der Welt

Ein Abenteuerlicher Roman von Georg Westheim

Vertrieb: Romanverlag R. & O. Greller G. m. b. H. Kofent

„Weinen Sie nicht! Dem Toten ist wohl. Er ist gern gestorben, denn seine Lage waren Qual. Ihnen aber und allen, die ihm treu dienten, soll der gerechte Lohn werden.“

Die Diener beugten die Köpfe noch tiefer und küßten dem jungen Mädchen die Hand.

Dann gingen sie davon, den Toten aufzubahren. Gerade als Eva mit Marshall, dem Arzt und dem Majordomus das Gemach verlassen wollte, kam der Bruder Augustinus vom Dominikanerorden.

An den ersten Gesichtern erkannte er, daß Booth gestorben war.

„Er ist gestorben, eingegangen zu Gott?“ fragte der junge Geistliche einfach.

„So ist es, ehrwürdiger Bruder“, entgegnete Werner Marshall. „Ich habe von Doktor Edelmann erfahren, daß der Lote gestern von einem ehrwürdigen Bruder, die letzte Ölung erhielt und sein Herz durch die Beichte erleichtert.“

„So ist es!“ sagte der Bruder. „Er ist gestorben als gläubiger und guter Christ. Gewiß gab seine letzten Gedanken dem Höchsten, gewiß ward er mit einer lebenden Bitte um die Vergebung seiner Sünden.“

Das Priesters Bild ruhte auf Eva.

Das Mädchen nickte. „Ich glaube es, ehrwürdiger

Bruder“, sagte das Mädchen. „Seine Lippen formten, als ihn der Tod umfing, ein „Gott sei Dank!“

Befriedigt nickte der Geistliche, trat dann an das Totenlager und betete kniend an der Leiche. Die Männer taten es ihm gleich und sanken in die Knie. — Das Erlebnis hatte Eva doch mehr mitgenommen, als sie gedacht hatte. Als sie in Begleitung der Männer das Totengemach verließ, wurde ihr plötzlich schwarz vor den Augen, und sie wäre unfehlbar hingestürzt, wenn sie nicht Marshall und John Hiller, dessen Augen in schwärmerischer Begeisterung an Evas schönen Jügen hingeknüpft hätten. Man brachte sie in ein schönes, prächtig eingerichtetes Gemach, das einen herrlichen Blick über die ganze Insel bot.

Eva versprach, sich etwas auszurufen.

Marshall war sehr um sie besorgt und sagte, daß er nach einer Stunde kommen und sie zur Tafel bitten werde.

Die Ruhe tat Eva gut. Sie hatte einmal Zeit, ihre Gedanken zu ordnen. Alles, was ihr der Lote gesagt hatte, überlegte sie noch einmal.

Nach Wilhan Booth glaubte, daß ihr Vater, den sie nun schon jahrelang als Toten beneimte, noch lebe.

Ihr Vater — nicht tot? Ihr Vater, den sie geliebt hatte mit aller Liebe, deren ein Mensch fähig sein kann, ihr Vater, ihr Abgott, gegen den alle Menschen so klein und winzig wurden — er sollte noch leben?

Stirbende sind manchmal heilbringend. Sie erahnen die Geheimnisse, die sonst den Menschen verborgen bleiben.

Vielleicht hatte Gott ihm eine Offenbarung gegeben. Wie dem auch sein mochte, sie war fest entschlossen, sobald es ging, nach dem Vater zu suchen. Sie wollte sich die Gewissheit verschaffen ob er lebe oder tot sei.

Von einer furchtbaren Erfindung ihres Vaters, der großen Chemikers, hatte Booth gesprochen. Was meinte er damit? Deutlich klang aus seinen Worten die Furcht, daß andere Menschen sich die Erfindung zunutze machen könnten, um damit unendlichen Schaden über die Menschheit zu bringen.

Sie ahnte nicht, was der Lote damit gemeint hatte, um was für eine Erfindung es sich handelte.

Aber sie mußte ungebauerlich sein, das erkannte sie aus der Angst des Toten.

Sie war noch tief in Gedanken verfunken, als Marshall eintrat.

„Ist Ihnen besser, Fräulein Buchner?“ fragte er herzlich.

Sie sah ihn dankbar an und nickte.

„Ich danke Ihnen. Es ist mir wieder gut! Ich habe sogar ein wenig Hunger.“

„Kein Wunder, Sie haben ja seit acht Stunden beinahe so gut wie nichts gegessen. Jetzt raffen Sie sich auf und gestatten Sie, daß ich Sie zur Tafel geleite. Der Notar, Mr. Sheaper, ist auch da, und er wie wir alle möchten Ihnen unseren Glückwunsch zu dem Erbe aussprechen. Sie sind die einzige Universalerbin des ganzen Vermögens, ohne jede Einschränkung.“

Erschrocken sah sie ihn an.

„Hat Mr. Booth seine treue Dienerschaft vergessen? Und Mr. Hiller?“

Marshall schüttelte den Kopf.

„Er hat alle vergessen. Schuld bin ich daran, denn ich habe ihm geraten, daß er es Ihnen überlassen möchte, wie — den Dienern ihre Treue gelohnt werden soll. Ich hatte restloses Vertrauen zu der Tochter Hans Buchners.“

und den Frau Sturmburg mit viel Geschick und Temperament vertrat.

Der eigentlichen Modenschau ging eine kurze Einleitung voraus: „Die Mode im Wandel der Zeiten“. Und dann folgte in buntem Wechsel das Kleid aus dem 14. dem Kleid aus dem 18. Jahrhundert, ein Kokolostäm mit Spitzen und Bändern, ein Biedermeierkleid mit Höschen und selbst die Oma im Kapottbüschel, die den rheinischen Weiberfarnaval beherrscht, erschien. Dann als Gegenlag zur heutigen Mode ein kniefreies Kleidchen aus dem Jahre 1925. Und dann kam das, weshalb alle gekommen waren und des Staunens und Bewunderns war kein Ende ob all der schönen Sachen. Mancher Wunsch regte sich in den Frauen- und Mädchenherzen, eines von diesen Modellen der Welt-Modenhäuser Berlins und Wiens zu besitzen, aber zum Trost wurde gesagt, daß die Kostüme und Kleider unverkäuflich seien. Es ist schlecht zu sagen, welche von den zahlreichen Sachen den meisten Beifall fanden. Die heutige Mode ist in ihrer Vielseitigkeit immer wieder gleich schön. Es gab einen Morgenanzug aus schwarzer Seide mit eisenbeiniger Spitze, Sportkleider in diagonalgestreiften und andersartigen Stoffen, Nachmittagskleider, kleine und große Abendkleider und Pelze, Pelzjassen und Mäntel. Jettchen Gebert kam in einem reizenden gebülmten Seidenkleid mit ganz langem weitem Rock, Spitzenkleider in jeder Farbe mit und ohne Fäden wurden vorgeführt, ein schwarzes Spitzenkleid, ein wahres „Gebicht“, dessen Saum mit 100 Meter Spitze besetzt war, fand viel Beifall, ebenso ein lindfarbeneres Georgettekleid, dessen konträre Wirkung durch eine rote Samtjade, mit schwarzem Pelz besetzt, besonders unterstützt wurde. Am Abend herrschte der lange, weite Rock vor und sogar Ansätze zur Schleppe wurden sichtbar und selbst die Modetierheit, der Hosenrock, wurde den Zuschauern nicht vorenthalten. Am Nachmittag und zum Tee beherrschte das halblange Kleid die Mode.

Wie schon gesagt, handelte es sich bei den vorgeführten Modellen um unverkäufliche Kleider, so daß also den Frauen mit der Schau gute Ratsschlüsse für die Auswahl der verschiedensten Arten von Kleidern in unseren leistungsfähigen Auer Konfektionshäusern gegeben wurde. Und umso umfassender und umso mehr auf die Leistungsfähigkeit der Auer Geschäftswelt hinweisend war das, was man sehend hinnahm, als eine Reihe von einheimischen Spezialgeschäften mit auf den Plan trat und die Dinge vorträgte, die zum Kleide gehören.

Von den an der Modenschau beteiligten Auer Firmen zeigte die Firma Schürer die herrlichsten Pelze, Jassen und Mäntel von der preiswertesten bis zur kostbarsten Ausführung und in sehr reicher Auswahl. Die Firma Carl Schmauf zeigte zu jedem Kleid und zu jeder Gelegenheit die passende Tasche und die Firma Schädlich bot den Schuh vom Trotteur bis zum Abendschuh mit hoher Gade an. Nicht vergessen sei noch der Salon Rerhoff,

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Sonntag, 15 Uhr: „Wunder um Verdun.“ 20 Uhr: „Freie Bahn dem Lächlichen.“ Montag, 20 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Opernhaus. Sonntag, 15 Uhr: „Die verkaufte Braut.“ 19 1/2 Uhr: „Die Zirkusprinzessin.“ Montag, 20 Uhr: „Polenblut.“ — Zwickau. Stadttheater. Sonntag, 19 1/2 Uhr: „Pepina.“ Montag, 20 Uhr: „Hasenklein kann nichts dafür“ (für Beamtenbund). — Plauen. Stadttheater. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „Der fliegende Holländer.“ 19 1/2 Uhr: „Im weißen Röhl.“

Vollversammlung der Gewerbekammer Plauen

Die Gewerbekammer hielt kürzlich unter Leitung ihres bisherigen 1. stellv. Präsidenten, Schlosserehrenobermeister Schumann (Zwickau), eine nichtöffentliche Sitzung ab. Der Versammlungsleiter gedachte zunächst mit warmempfundenen Dankesworten des Hinscheidens des Kammerpräsidenten, Malerehrenobermeister Dertel (Crimmitschau). Er brachte zum Ausdruck, daß sein Andenken in der Kammer fortleben wird. Sodann nahm die Vollversammlung die

Neuwahl des Kammerpräsidenten

vor. Als solcher wurde Schlosserehrenobermeister Emil Schumann (Zwickau), zu seinen Stellvertretern wurden Drogist Preißer (Schönheide) und Klempnerobermeister Schied (Aue) gewählt. Ferner fanden Ergänzungen für verschiedene Kammerausschüsse sowie bei dem Kreditausschuß der Landesbankdirektionsanstalt Erledigung. Anschließend an die Wahlen nahm der Kammerpräsident die Vereidigung der erstmalig von der Gewerbekammer bestellten Sachverständigen nach § 103 a Absatz IV der Reichsgewerbeordnung vor, und zwar wurden als beeidigte Sachverständige des Elektroinstallateurhandwerks die Herren Elektroinstallateur Ernst Behmann (Plauen), Elektroinstallateurmeister Paul Wolke (Plauen) und Elektroingenieur Paul Böttner (Zwickau) bestellt. Da sich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, die bereits seit Jahrzehnten bestehenden und teilweise überholten Prüfungsordnungen für Meister- und Gesellenprüfungen sowie die Vorschriften zur Regelung des Behrlingswesens in Handwerksbetrieben den

gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, beschloß die Kammer eine

Neufassung der genannten Bestimmungen

nach den Vorschlägen des Sächsischen Gewerbekammertages. Dabei wird eine einheitliche Regelung der genannten Vorschriften für den Freistaat Sachsen erzielt werden. Außer einigen internen Angelegenheiten standen noch verschiedene Fragen des Wettbewerbs zur Erörterung. Auf ein entsprechendes Ersuchen des sächsischen Wirtschaftsministeriums und der amtlichen Spitzenorganisationen des Handwerks wurde beschlossen, erneut ein völliges

Verbot der Ankündigung und der Gewährung von Zugaben

zu verlangen. Die Gewerbekammer war der Meinung, daß der Entwurf der Reichsregierung zur Änderung des Wettbewerbsgesetzes hierzu in verschiedener Hinsicht eine geeignete Handhabe bietet. Die Kammer wünschte jedoch, daß der Entwurf im Sinne ihrer grundsätzlichen Forderungen zur Frage der Zugabegewährung noch in verschiedener Hinsicht ergänzt wird. Endlich verlangte die Vollversammlung eine

Konzeptionierung der Einheitspreisgeschäfte,

wie diese bereits von einer Landesregierung bei der Reichsregierung beantragt worden war. Einer Änderung der Kostgeldentschädigungsätze für Tischlerlehrlinge wurde zugestimmt.

der die schönsten Modefrisuren vom Tage an den Mannequins geschaffen hatte.

In der Pause gab Frau Sturmburg einige Rezitationen zum Besten und erröte damit reichen, wohlverdienten Beifall. Die Kavalle Brod auf unterstufte die Conference auf beste und bei der Vorführung der Karnevals-kostüme 1932 zum Abschluß des Abends kam bei den Mannequins das rheinische Temperament zum Durchbruch und Kapelle und Publikum ließen sich gern mit hineinziehen. Als zum Schluß Frau Sturmburg sich mit einem „Auf Wiedersehen im Frühjahr, wenn der Fieber blüht“ verabschiedete, antwortete man ihr gern mit den gleichen Worten.

Die Kunstausstellung im Hotel „Viktoria“

Im Hotel „Viktoria“ ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, zur Zeit eine Ausstellung von Werken Münchener Maler untergebracht, die noch bis einschließlich Dienstag in Aue zu sehen sein wird und umsomehr Interesse finden dürfte, als in diesem Jahre der Auer Museumsverein keine Weihnachtsausstellung veranstaltet. Die Ausstellung, die vorher in Zwickau und einigen anderen sächsischen Städten zu sehen war, zeigt eine große Anzahl von Werken aus der Zeit von 1850 bis 1930, und trifft unter den Ausstellern bekannte Namen wie Prof. Seher, Prof. West, Bergemann, Prof. Nissels, Prof. Wetter und den Namen des in Schwarzenberg gebürtigen Künstlers Fritz Brandel an, dessen Arbeiten einen Meister expressiv-kritischer Farbgebung erkennen lassen. Es würde zu weit führen, hier auf einzelne von den Werken

näher einzugehen. Es lohnt sich unbedingt, die Ausstellung noch zu besuchen und sich selbst von ihrer Reichhaltigkeit, ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer außerordentlichen Qualität zu überzeugen. Wir empfehlen einen Besuch auf das wärmste.

Betriebseinschränkungen im Kraftpostverkehr

Vom 1. Dezember ab treten im Kraftpostverkehr wegen ungenügender Benutzung folgende Betriebseinschränkungen in Kraft:

Linie Schwarzenberg—Zwönitz—Stollberg

Die Fahrten Nr. 1 ab Schwarzenberg 6.17, an Zwönitz 7.3, ab Zwönitz 8.0, an Stollberg 8.30; Nr. 5 ab Schwarzenberg 7.5, an Belersfeld 7.18; Nr. 10 ab Belersfeld 7.2, an Schwarzenberg 7.15; Nr. 16 ab Stollberg 8.55, an Schwarzenberg 10.5, sowie an Werktagen die Fahrt Nr. 29 ab Schwarzenberg 21.25, an Grünhain 22.1, und ab Grünhain 22.10, an Schwarzenberg 22.32 Uhr werden aufgehoben. Die Fahrt 7, bisher ab Schwarzenberg 7.10 Uhr, an Grünhain 7.39 Uhr, wird 6 Minuten früher gelegt, ab Schwarzenberg 7.4 Uhr, an Grünhain 7.33 Uhr. Die Fahrten 15 und 24 werden nur noch zwischen Schwarzenberg und Grünhain ausgeführt. Die Teilstrecke Grünhain—Zwönitz, ab Grünhain 13.25 Uhr, an Zwönitz 13.45 Uhr, und ab Zwönitz 13.48 Uhr, an Grünhain 14.7 Uhr, fällt aus. Schließlich wird die Nachmittagsfahrt von Grünhain über Walschke nach Schwarzenberg aufgehoben (ab Grünhain 17.57 Uhr, an Schwarzenberg 18.28 Uhr), dafür wird eine neue Fahrt von Grünhain über Belersfeld

Pankow

Poststraße, Ruf 333

Rauch-Jacken moderne Farben

- Knaben-Mäntel, viele Muster von . . . 6.50 an
Knaben-Anzüge, feste Qualität von . . . 6.50 an
Herren-Mäntel, moderne Form von . . . 25.— an
Herren-Anzüge, elegante Paßform . . . 33.— an
Herren-Sport-Anzüge m. Knickerbr. . . 55.— an
Winter-Joppen in warmem Futter . . . 11.— an
Windjacken mit angewebtem Futter . . . 11.— an

- Ski-Anzüge + Hosen
Sonder-Anfertigung in allen gewünschten Ausführungen.

Die reichste Frau der Welt

abenteuerlicher Roman von Georg Westfahl

Vertriebt: Romanverlag R & O. Greiner G.m.b.H. München
„Ich danke Ihnen“, sagte sie warm und reichte ihm die Hand. „Sie haben meinen Vater noch gefannt?“
„Ja, er war vor seinem Tode noch einmal hier.“
Eva trat dicht zu dem Manne und sah ihm in die Augen.
„Hören Sie, Herr Marschall, was mir der Sterbende in seiner letzten Stunde kündete. Er sagte: Mein Vater sei nicht tot, er glaube fest, daß er lebe. Ich sollte ihm in die Hand versprechen, daß ich ihn suche.“
„Werbtrausch sah sie Marschall an.
„Nicht tot? Und — haben Sie es ihm versprochen?“
„Ja, ich habe es dem Toten gelobt. Bedurfte es eines Versprechens, wenn es sich um meinen Vater handelt, den ich über alles geliebt habe? Glauben Sie mir, daß es für mich nichts anderes auf der Welt gegeben hätte, als ihn zu suchen, wenn mir ein Mensch sagte: Ich glaube, daß er lebt! Sterbende sind den seltsamen Dingen zwischen Himmel und Erde näher als wir. Ich will glauben, daß er die Wahrheit sprach. Ich will ihn suchen. Sie aber, Herr Marschall, kann ich auf Sie, als auf meinen Begleiter, meinen guten, treuen Freund rechnen?“
„Er wurde rot vor Freude bei ihren Worten.
„Sie dürfen immer auf mich rechnen, Fräulein Buchner.“
Die Tafel verlief still und ruhig.

Eva lernte Mr. Sheper, den Notar und Vertrauten Booths, kennen, einen kleinen, beweglichen Herrn mit freundlichen Augen.
Er begrüßte sie in einfachen Worten als die Erbin des Boothschen Vermögens und fragte, wann es ihr angenehm sei, daß er sie in alles einführe.
Eva dankte und entgegnete: „Bastien Sie uns erst den Toten, der ein warmer Freund meines verstorbenen Vaters war, begraben, dann können wir uns über alle Dinge, die sein Erbe angehen, unterhalten.“
Der Notar verbeugte sich und erklärte sich gern damit einverstanden. Er bot sie dann, nur einen Blick in das Testament zu werfen.
Dem kam das Mädchen nach und las das Testament. Es war denkbar kurz gehalten.
Mac Milhan Booth vermachte darin sein ganzes bewegliches und unbewegliches Eigentum Eva Buchner, der Tochter seines Freundes Hans Buchner, und überließ ihr vollkommen, wie sie die Dienerschaft für ihre Treue entlohnen wolle.
„Mr. Booth hatte alles Vertrauen zu Ihnen“, sagte der Notar. „Ich glaube, daß er es auch haben konnte. Sie werden selbst die Summen bestimmen, die die einzelnen Männer, die um Booth waren und ihm dienten, erhalten.“
„Ich werde die Beträge festlegen, wenn wir den Toten begraben haben und ich verspreche Ihnen, daß ich seinen unglücklichen Menschen auf dieser Insel zurücklassen will.“
Nach der Tafel zog sich Eva wieder in ihr Zimmer zurück, um sich auszuruhen. Während der Zeit unterhielt sich John Hiller mit Marschall.
„Sieber Marschall“, sagte er, „ist das nicht ungeheuerlich? Das ganze riesenhafte Erbe Booths fällt diesem

Marschall zu? Die Achseln und sagte ruhig, während er dem jungen, wirklich bildhübschen Mann prüfend ins Gesicht sah: „Ungeheuerlich finde ich es nicht gerade, Mac Milhan Booth hat ja keine Erben. Doktor Hans Buchner war sein einziger Freund, dem er alle warmen Gefühle seines Innern entgegenbrachte. So hat er Buchners Tochter eingelebt, weil es die Tochter des Mannes ist, der ihm am nächsten stand. Oder hatten Sie mit dem Erbe gerechnet?“
John Hiller schüttelte den Kopf.
„Nein, keinen Augenblick habe ich das. Darüber hat mich der Verstorbene keinen Augenblick im Zweifel gelassen, daß ich auf sein Erbe nicht zu rechnen habe. Schließlich ist die Verwandtschaft zwischen dem Verstorbenen und mir eine sehr entfernte.“
„Stimmt!“
„Aber“, fuhr John Hiller fort, „ich dachte, daß er mir vielleicht eine Kleinigkeit mit vermacht hätte, aber er hat's nicht getan. Sie hat er genau so vergessen.“
Marschall zuckte die Achseln.
„Dr. Booth hat alles seiner Erbin überlassen. Ich glaube, Mr. Hiller, daß Fräulein Eva Buchner auch Sie nicht vergessen wird.“
„Aber ich bitte Sie“, sagte John Hiller verlegen, „Ich kann doch von ihr, von einer Tante nichts annehmen. Ich habe ja keinerlei Recht darauf.“
„Ich will Ihnen, was sahen lieber Hiller“, bemerkte Marschall bedächtig, „jezt seien Sie mal nicht so empfindsam wie ein junges Mädchen. Nehmen Sie getrost das, was Ihnen Mr. Buchner ansetzt. Ohne zu reden und groß zu danken. Das liebt Eva Buchner nicht. Und Sie brauchen es doch. Hand aufs Herz! Was ist denn von dem väterlichen Vermögen noch übrig?“ John Hiller wurde über und über rot.

nach Schwarzenberg eingelagt, ab Bränhain 19.0 Uhr, ab Bränsfeld-Markt 19.10 Uhr, an Schwarzenberg 19.24 Uhr.

Stils Schwarzenberg-Rittersgrün
Fahrt 10, ab Rittersgrün 16.8 Uhr, an Schwarzenberg 16.57 Uhr, wird aufgehoben und die Fahrt 7, ab Schwarzenberg 17.40, nur noch bis Pöhlitz, Siegelhof ausgeführt, an Pöhlitz 18.2 Uhr. Der Wagen fährt sofort nach Schwarzenberg zurück, und zwar ab Pöhlitz-Siegelhof 18.5 Uhr, an Schwarzenberg 18.27 Uhr. Außerdem fällt Fahrt 2 ab Pöhlitz 0.18 Uhr, an Schwarzenberg 0.36 Uhr künftig aus.

Die 8-Pfennig-Stephan-Postkarten verlieren ihre Gültigkeit
Die am 7. Januar 1931 ausgegebenen Postkarten mit dem Bildnis des Generalpostmeisters v. Stephan werden von den Postanstalten nur noch bis Ende November verkauft. Ende Dezember 1931 verliert der Freimarktenstempel von 8 Reichspfennig auf den Stephankarten seine Gültigkeit. Karten, die von den Käufern bis dahin nicht aufgebraucht sind, können während des Monats Januar 1932 bei den Postanstalten gegen Freimarken oder gewöhnliche Postkarten gebührenfrei umgetauscht werden.

Im „Ratzeburger“ Schneeburg
wird am morgigen Sonntag in den weihnachtlich nach erzgebirgischer Art geschmückten Räumen ein Adventskonzert veranstaltet, das ein uniformiertes Trio der Stadt- und Bergtabelle Schneeburg bestreitet. Die Fenster der Gaststätte zeigen eine besondere, stimmungsvolle Illumination. (Siehe Anzeiger.)

Vom Bezirksauschuß Schwarzenberg
Die 11. Sitzung dieses Jahres fand im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft statt. Den Vorsitz führte Amtshauptmann Dr. v. Schwarz. Neben einigen erfreulichen Entschlüssen: Dank der Gedeuflichkeit hilfsbereiter Menschen konnte den Hochwassergeschädigten im Schwarzwasserthal wieder eine Hilfe gewährt werden und — eine wohl seltene Ausnahme — die Gemeindevorordneten von Oberhaingrün hatten ihren bisherigen Bürgermeister einstimmig wiedergewählt —, war die Tagesordnung in der Hauptsache nur das immer drückender werdende Zeichen der Finanznot fast aller Gemeinden. Wieder eine Gemeinde, diesmal Erla mit über 1600 Einwohnern, wird gezwungen, die bisher berufsmäßig verwaltete Bürgermeisterei künftig nichtberufsmäßig verwalten zu lassen; drei Gemeinden sind gezwungen, freiwillige Beiträge des Vermögensstammes zu laufenden Ausgaben und zur Schuldentilgung (die sonst auch aus laufenden Mitteln erfolgen müßte) zu verwenden, und eine Stadt hat darum, ihren Betriebskost, weil er reiflos verbraucht ist und nur noch in den Büchern steht, auch buchmäßig zur Abdeckung früherer Fehlbeträge verwenden zu dürfen. Trotz grundsätzlicher schwerer Bedenken stimmte der Bezirksauschuß in allen Fällen den Besuchen zu. Der Schwierigste und auch mit der Finanznot zusammenhängende Punkt der Tagesordnung betraf die Frage, ob der Bezirksauschuß gegen den Bezirkstagsbeschuß, wonach der Sonderhaushaltplan des Bezirks mit seinem ungedeckten, als Bezirksumlage auszuscheidenden Fehlbetrag von fast einer Million RM einstimmig abgelehnt worden war, Einspruch zu erheben sei. Nach sehr eingehender Aussprache lehnte der Bezirksauschuß fast einstimmig die Einlegung eines Einspruchs ab, weil die Umlage unter keinen Umständen von den Gemeinden aufgebracht werden kann. Berücksichtigt man dazu, daß das Reich die Beihilfen und Steuerüberweisungen zur Abdeckung des Krisenrisikostills einbehält, so läßt sich bei nahe mit mathematischer Sicherheit errechnen, daß etwa Mitte Januar 1932 die letzten Reserven aufgebraucht sind und die Unterstützungen nicht mehr gezahlt werden können, wenn nicht in letzter Stunde noch vom Reich geholfen werden wird.

Hartenstein. Festgenommen wurde von der Gendarmereistelle in Stollberg eine sechsöpfige Einbrecherbande, deren Arbeitsfeld die Orte am Hartenstein waren. Ihnen sind bis jetzt Diebstähle in Weitha und Thierfeld nachgewiesen worden. Weitere Erdrterungen sind im Gange.

Schwarzenberg. Für die Winternothilfe gaben Beamte und Arbeiter der Firma Erzgeb. Schmittwerkzeug- und Maschinenfabrik 3300 Bierpundbrote und 900 Zentner Kartoffeln, die Firma Kron u. Co. in Sachsenfeld 400 Zentner Bricketts und 70 wollene Unterdrö, 36 Knabenhemden, 18 Unterhosen, acht Frauenhemden, 10 Jacken und Kleider, die Bäckerei Schwarzenberg auf Monat Dezember 110 Bierpundbrote.

Pöhlitz. Versammlung des Verbandes der Klöppelschullehrerinnen „Erzgebirge“. Im Sitzungszimmer der Volksschule hielt der Verband der Klöppelschullehrerinnen seine Herbstversammlung ab unter Leitung von Frä. Engelhardt aus Oberhain in Anwesenheit von Herrn Oberlehrer Trautmann als Vertreter der Spigenklöppelschule. Vom Wirtschaftsministerium war auf Grund der Rotverordnung allen Lehrerinnen gekündigt worden. Allerorts konnte jedoch die Weiterbeschäftigung erfolgen. Im Erzgebirge bestehen zurzeit 25 Klöppelschulen. In den meisten ist eine Zunahme der Besucherzahl zu verzeichnen. In Lauter nehmen 90, in Oberhain 80 Kinder am Unterricht teil. Schwarzenberg bietet auch Erwachsenen Gelegenheit, das Klöppeln zu erlernen. Da die Spigenverleger Absatzschwierigkeiten begegnen, muß ein Teil der Lehrerinnen die Erzeugnisse der Kinder selbst umsetzen. Es wird Wert darauf gelegt, möglichst neuzeitliche Muster zu entwerfen und zu verarbeiten. Aus dem Rassenbestand dieses Verbandes werden arbeitslose und nicht eingestellte Kolleginnen unterstützt. Das Weiterbestehen dieser Schulen ist nicht in Frage gestellt. Wenn dieses Gewerbe auch keine hohen Verdienstmöglichkeiten gewährt, so muß es doch unter den gegebenen Verhältnissen im Wesen gehalten werden als Hilfsberuf.

Rein Uniformverbot in Sachsen

Dresden. Nachdem ein vom Stahlhelm für den 26. und 27. September geplantes Landbestreifen von der sächsischen Regierung verboten worden war, weil sie glaubte, den verstärkten Polizeieinsatz, der für dieses Treffen notwendig gewesen wäre, nicht rechtfertigen zu können und weil Reibereien mit Angehörigen anderer Parteien zu befürchten waren, war von deutschnationaler Seite beim sächsischen Innenminister angefragt worden, ob für Sachsen ein Uniformverbot geplant sei. Darauf wurde vom Innenminister Richter geantwortet, daß eine derartige Maßnahme nicht beabsichtigt sei.

Neukirch. Schadenfeuer. Gestern früh brannte hier das Wohnhaus mit angebauter Scheune und das Seitengebäude des Gärtnerbesizers Grehinger nieder. Es konnte nur ein Teil des Mobiliars gerettet werden, während die gesamte Habe des im Seitengebäude wohnenden Mieters ein Raub der Flammen wurde. Drei Familien sind obdachlos. Der Brand ist im Seitengebäude ausgebrochen und soll durch Fahrlässigkeit des Mieters entstanden sein.

Zwickau. Jugendliche Erpresser gefaßt. Am 24. d. M. erhielt der Mitinhaber einer hiesigen Firma einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, einen Geldbetrag an einer vom Briefschreiber genannten Stelle zu hinterlegen. Bei Nichterlegung des Betrags würden zwei wichtige Briefe, die der Briefschreiber in Händen habe, der Konkurrenz übergeben. Durch die sofort von der Kriminalpolizei aufgenommenen Erörterungen wurden ein 18 Jahre alter bei der Firma in Stellung befindlicher Kaufmannslehrling und ein 19 Jahre alter arbeitsloser Lackierer, beide hier wohnhaft, als der Tat dringend verdächtig ermittelt und vorläufig festgenommen. Beide waren nach längerem Leunen auch geständig. Die Veranlassung zu der Strafstat hatte der Kaufmannslehrling gegeben, während der Lackierer den fraglichen Brief in seinem Auftrage geschrieben hatte.

Glauchau. Es geht nicht mehr. In der letzten Sitzung des Bezirksauschußes gab Amtshauptmann v. Weick ein Bild über die Finanzlage des Bezirkes. Die Landessonderhilfe sei erstmalig für den Monat August am 5. September in Höhe von 89 000 RM überwiesen worden, aber schon der Monat Oktober habe infolge einer Enttäuschung gebracht, als 8000 RM weniger zugewiesen worden seien. Die Reichssonderhilfe habe völlig versagt. Damit sei die Lage für sämtliche Bezirksverbände außerordentlich ernst geworden. In Berlin bestehe die Ansicht, es gehe noch, tatsächlich aber gehe es nicht mehr; es gehe nur deshalb noch, weil eben Gelder bestimmter Fonds zu anderen Zwecken verwendet werden. Im Ausschuß bestand Einmütigkeit darin, daß unbedingt und sofort eine Erleichterung eintreten müsse. Der Bezirksverband Wonne nicht weiter.

Werdau. Gewehrdiebstahl. Der hiesigen Schützengesellschaft „Windmühle“ sind aus der Schießhalle zwei Schützengewehre gestohlen worden. Das eine ist ein einschüssiges Martinigewehr, Kaliber neun Millimeter, mit gezogenem, sechskantigen brüniertem Lauf und Stichhahn; der Auswerfer ist beschädigt. Das andere ist ein einschüssiges Maufergewehr, Kaliber neun Millimeter, ebenfalls mit gezogenem, sechskantigen brüniertem Lauf und Stichhahn. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmereiposten Oberlungwitz.

Oberwiesau. Angeschossener Schmutzler. Als der 40jährige arbeitslose Bergmann Wenzel Mächsel aus Bruch ein Paket Salz aus Sachsen nach Böhmen schmuggeln wollte, wurde er von Finanzwachleuten bei Böhmisches-Einsiedel angerufen. Da er jedoch flüchtete, sandten ihm die Beamten einige Schüsse nach, von denen einer den Schmuggler in den Oberarm traf. Der Verletzte mußte ins Bräuer Krankenhaus eingeliefert werden.

Breiters. Vermißt. Seit Montag wird ein Obersekretär des hiesigen Finanzamtes vermißt. Inwieweit dienstliche Verhältnisse ihn zu seiner Entfernung veranlaßt haben, ist noch nicht untersucht.

Reichenbach. Brandstifter gefaßt. Wie unlangst kurz gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 10. d. M. am Ortsausgang der Stadt eine der Stadtgemeinde Reichenbach gehörige Scheune niedergebrannt. Damals wurde ein in der Nähe auf einem Feldein gehender Handwerksbursche von einem zur Brandstätte geeilten Polizeibeamten aufgegriffen und sistiert. Der Mann leugnete damals hartnäckig, mit dem Brande irgendwelche in Verbindung zu stehen. Jetzt hat er eingestanden, die Scheune angezündet zu haben. Der Brandstifter ist ein 27 Jahre alter Bergarbeiter aus Oberhain, der das hiesige Gelände schon von früheren Wanderfahrten her kennt.

Plauen. Verbranntes Auto. In der gestrigen Nacht brannte auf der Staatsstraße Plauen-Pausa (unmittelbar beim Gasthof Unterpirz) der Personkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns vollständig nieder. Personen sind nicht verletzt worden.

Plauen. Auto von Personenzug erfaßt. An der Friedebach-Claußnitzer Straße wurde ein Auto, dessen Fahrer durch das Herannahen eines Personenzuges die Gewalt über seinen Wagen verlor, von der Lokomotive erfaßt und etwa 25 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Während der Chaussee völlig unberührt blieb, trug seine mitfahrende Ehefrau Kopfverletzungen davon. Im Zuge mitfahrende Sanitäter leisteten die erste Hilfe.

Schöps. Streichhölzer in Kinderhänden. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern in der Brauhausstraße 12 in der Wohnung des Sattlers Switala. Als die Ehefrau von einem Gang zurückkehrte, fand sie im denkleibigen Küchenschrank, welches

allein in der Wohnung geblieben war, mit vollständig verfohlten Kleidern, verfangenen Haaren und furchtbaren Brandwunden am ganzen Körper auf. Das Kind hatte eine Schachtel Streichhölzer gefunden und damit gespielt. Dabei waren die Kleider in Brand geraten. Das Mädchen ist bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus den Wunden erlegen.

Zur Wahl Tempels zum Vorsitzenden der Dresdner VDR.
Dresden. Zu der durch den Vorstand der Dresdner Ortsrentenkasse erfolgten Wahl des ehemaligen Präsidenten Tempel zum 1. Vorsitzenden der Allgemeinen Ortsrentenkasse Dresden erfahren wir von unterrichteter Stelle, daß der von den sächsischen Arbeitgeberverbänden gegen diese Wahl eingelegte Protest bei der Aufsichtsbehörde, dem Versicherungsamt der Stadt Dresden, eingegangen ist. Das Versicherungsamt und im weiteren Rechtszuge das Oberversicherungsamt (Beschlusstammer) sind nach § 24 der Reichsversicherungsordnung dafür zuständig, den Gewählten seines Amtes zu entheben, wenn von ihm Tatsachen bekannt werden, die seine Bähbarkeit oder seine Vertrauenswürdigkeit für die Geschäftsführung ausschließen. Auf die im reichsgesetzlich verordneten Beschlußverfahren ergebenden Entscheidungen dieser Instanzen hat die Bundesregierung keinerlei Einfluß, wie sie selbstverständlich auch der Wahl Tempels zum Vorsitzenden durchaus fernsteht.

Bereitetes Raubplan eines Gebrüdens
Freiberg. Auf eigenartige Weise versuchte sich der 28 Jahre alte Holzbrecher Barck zu rauben. Er wurde wegen seines menschenscheuen Wesens und weil er körperlich und geistig zurückgeblieben ist, immer von den Kindern eines Landwirts in Weiba gedrängt. Um sich nun an seinen Peinigern zu rächen, hörte er ein Stück Holz an und steckte acht Patronen hinein. Das Holz war er in den Hof des Landwirts, damit dieser es verkaufen sollte. Auf diese Weise seine Wirkung nicht verfehlen sollte. Zum Glück wurde das Vorhaben noch rechtzeitig bemerkt. Das Schwurgericht Freiberg verurteilte B. wegen versuchten Vergehens nach § 5 des Sprengstoffgesetzes zu sechs Monaten Gefängnis.

Der sächsische Lebenshaltungsbudget
Dresden. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtbevölkerung der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats November 131.5. Sie ist demnach gegen die für Monat Oktober errechnete Indexzahl von 132.6 um 0,8 v. H. gefallen. Im November 1930 betrug sie 142,1.

Bürgermeisterstelle frei
Eine Bürgermeisterstelle ohne die Bedingung Affessor-Examen wird ausgeschrieben von der Gemeinde Bad Brambach (Gruppe 11a, Ortsklasse O). Besuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an den Gemeinderat Bad Brambach zu richten.

1 1/2 Jahr Zuchthaus wegen Unterschlagung im Amt
Blauen. Wegen Unterschlagung im Amt und Unbundenfälligkeit wurde der Staatsförster Kurt Wehler aus Brunnhödra vom Gemeinsamen Schöffengericht zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe und weitem fünf Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Kasse des Forstamtes, die der Angeklagte neben einem Gegenbuch der Girokasse zu führen hatte, hatte in den Jahren 1927 bis Ende Mai 1930 einen Fehlbetrag aufzuweisen, der nach und nach auf 8000 RM angewachsen und in einer Höhe von mindestens 7500 RM durch Unterschlagung entstanden war. Der Angeklagte hat davon noch über 6000 RM an die Staatskasse zu zahlen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 500 RM Geldstrafe beantragt.

Der „Türmer“ widmet sein Novemberheft dem Gedenten an Tod und Not. Der Herausgeber eröffnet es mit einer monumentalen Deutung des „ewigen Hoffnungs“, die aus allem Niedergang unserer Zeit gebieterisch emporsteigt. Über den Totentanz gibt ein Kuss mit Bildern interessante Aufschlüsse, die durch die vielseitige Einhaltelänge des Totentanzes von Reichel wesentlich bereichert werden. Zu dem Reizvollsten deutscher Frauen für die Bekämpfung der Winterhilfe muß ein warmherziger Kuss auf „Friedhöfe der Steppen“ veranlaßt ein weiterer Beitrag von E. J. Ritter in Wort und Bild und greift damit ein Kulturgebiet auf, das bisher wohl kaum behandelt worden ist. Ins Land Andreas Hofers führt Walter Schweter, in das Reich des fränkischen Rotolo Adele Weber. Der Roman „Eiserne Ernte“ führt mit mächtigen Schritten weiter hinein in das große Befreiungsjahr 1813. Jetzt stehen nicht mehr Stein und Vork im Vordergrund, sondern der Held jenes Jahres, der über alle Diplomatie und alles Ärgern hinaus mit dem Schwerte zur Entschloßung drängt: Feldmarschall Blücher. Zahlreiche Bilder, Erzählungen und Aufsätze nehmen Stellung zu den großen Fragen unserer Zeit. Alles in allem ein Heft, das wieder gewaltig und mächtig aufbaut, das auch in Beiträgen wie Claußnitzer und Klein an große Gestalten der Vergangenheit erinnert, die Vorbild und Sinnbild sein können für unsere Tage. Unter allen Zeitschriften Deutschlands ist der „Türmer“ heute wohl die aufschärfste und vielseitigste, dabei gleichzeitig bei einem Umfange von mehr als 100 Seiten auch die billigste. Der „Türmer“ darf in seinem deutschen Hause stehen. Wir empfehlen die Anfordernng eines Probeheftes gegen 30 Pfg. Porto-Auslagen vom Verlag.

Was bringen die Kinosi „Kinder vor Gericht“ (Die Sache August Schulze)

Bis Montag läuft in den Theater-Sichtfeldern dieser tiefgreifende und erschütternde, sich mit einem hochaktuellen Problem befassende Tonfilm, in dem Heinrich George ein glänzendes Zeugnis für seine hohe Darstellungskunst ablegt. Ein abwechslungsreiches Besetzungsprogramm rundet den Spielplan ab.



Sämtliche Biskator-Erzeugnisse zu haben bei **Ernst Gruner, Aue I. Sa.** Fernruf Aue 5.

**Speiseerbsen
Kaffeerbsen
Teerbsen
Schreibzeuge
Rechnenzeuge**

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Spezialhaus für Geschenke

Walter Dietel Aue
Ernst-Papst-Straße

Wasserdampf-Dauerwellen!

Das neueste Verfahren auf dem Gebiet der Dauerwellen gibt eine feste und natürliche Krause von langer Haltbarkeit und seidigem Schimmer. Kein elektrischer Strom am Kopf! Kostenlose u. fachmänn. Beratung im

Salon Wappler, Aue, Ernst-Papst-Straße 2, Ruf 620

C.A. Schieck
Ruf 135 Aue. Begr. 1833

... Noch eins: Du hast doch gestern gemerkt, wie entzückt mein Mann von Eurer Wohnungsrenovierung war. Du, Du mußt mir jetzt mit helfen. Es ist ja viel verlangt, wenn man jetzt an ihn mit der Forderung, unsere Wohnung ebenso herzurichten, herantritt. Wenn er da brummt, ist wirklich verständlich. Wie ich ihm aber die Kosten mitteilte, stutzte er ungläubig. Nun will er Dich befragen. Es stimmt doch wohl: Du hattest alles in der **Farbenhandlung Schwarzenb. Str. 19 (Selbmann)** gekauft, ja? Und Du warst so zufrieden, **Linoleum, Tapeten, Farben, Stimmis?** Und Du, wenn Rudi kommt, mach mal meine Küche bisschen schlecht, ich meine natürlich die Möbel. Wenn er mir da in dem Geschäft (ich war mal dort und hab mich befragt) die streichfertigen **Laacke** kaufte, würde ich mir die Möbel selber lackieren. Glaub, die werden wieder wie neu. Vor Weihnachten muß es noch werden.

Also, Liebste, fädle alles gut ein. Ich kenne Dein Geschick und (ich fiebre schon vor Freude) bin überzeugt, daß er gleich von Euch weg zur Handlung in die Schwarzenberger Straße geht, und dort **Großeinkäufe** macht. Billig und gut ist dort, daß muß man sagen. Tausend Grüße! Deine Grete.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt in Riesenauswahl:

Puppenwagen, Kinder-Autos u. Fahrzeuge, Spielwagen, Spielwaren, Schaukelstühle, Kindermöbel, Kinderbetten, Liegestühle, Treppenleitern, Rodelschlitten, prima Schneeschuhe und Zubehör.

Korbmöbel, Nähständer, Wäschetrohnen usw. und alle Korbbwaren in bekannt guter Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Bequemes Aussuchen in großen Ausstellungsräumen.

Johannes Süß, Aue, Markt
Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.

Perwachs
IDEALE BOGEN

„Für Boden-Pflege ich stets nehme die edle Perwachs-Boden-Creme; der Hauptvorteil, den Perwachs hat, es bohrt glänzend, macht nicht glatt.“

„Perwachs“ auf den gereinigten trockenen Boden nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren. „Perwachs“ läßt sich mühelos verreiben, es ist sehr ergiebig. Nehmen Sie „Perwachs“ - Sie sparen Zeit und Geld. Machen Sie auf jeden Fall schon beim nächsten Bohren einen Versuch. Die Dose Nr. 1 kostet nur 80 Pfennig. Das ist Ihnen Ihr Heim sicherlich wert. Dann Perwachs ist auch für alle Möbel, Ledersachen, Stein- und Marmorplatten usw. vorzüglich.

Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Spielwaren-Ausstellung eröffnet. Märklin - Bing
Beleuchtungskörper - Haus- u. Küchengeräte - Sanitäre Einrichtungsgegenstände
Wasch- u. Wringmaschinen - Vogelkäfige - Alpacca- u. Silberbestecke - Kristall

Passende Weihnachts-Geschenke

wie
Waschmaschinen, Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate, Bügeleisen, Staubsauger, Kaffee- und Teemaschinen, Rauchverzehrer, Massageapparate, Spielzeuge, Triebmodelle, Kleinbeleuchtung, Taschenlampen, Radioapparate, Lautsprecher, in reicher Auswahl empfiehlt

Ing. Ernst Lange, Aue (Sa.)
Bahnhofstraße 4
Installationsbüro für Elektrotechnik.

Das Blatt der Frau von Welt
die neue Linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genauen Wissens und der modernen Mäuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu! Überall erhältlich!
Verlag Otto Beyer, Leipzig/Berlin

Pianos
mehrere sehr günstige Gelegenheiten neu und gebraucht v. Mk 740 an
Piano-Fabrik H. Graf, Augustsburg.

Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Verzinsung und Lokalausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten - Schutzvorrichtungen - Gelegenheitskäufe. Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Mangel-Fabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz. (13)

Große Puppenkiste, Kinderstühle, 1 Paar Damenportschuhe
Größe 37
billig zu verkaufen.
Mogartstraße 23, II r.

Ein freundlich bezagliches **Zimmer** mit elektrisch Licht billig lof. oder später zu vermieten. Su erfragen in der Expedition dieses Bl.

Grbl. Zimmer mit separatem Ausgang bestens möbl., elektrisch Licht u. Warmwasserheizung vorr. per 1. Dezember 31. zu verm. Anfragen an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Grundlich möbliertes Zimmer Nähe Markt, lof. oder später zu vermieten. Su erst. im Auer Tageblatt

Woh- und Schlafkabinen oder 1 Zimmer zu vermieten. Ernst-Papst-Str. 26 II links

Erfindung
Schütz und Pat. Th. Thauschke

Nebenelkommen durch schriftliche Arbeiten Vitalis-Verlag, München I C

Matthes

Empfehle
frische Elbfische, Schellfisch, Rabliau, Lachs, Filet, frische Heringe.

Baul Matthes, Fischhandlung, Aue

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine, gutfüllende Sorten!
Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 2.50
halbweiße Mk. 3.—, weiße Mk. 4.—
bessere Mk. 5.— Mk. 6.—, daunenweiße Mk. 7.— u. Mk. 8.—, beste Sorten Mk. 10.— u. Mk. 12.—

Versand frank, zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 281 bei Pilsen (Böhm.)

Zum Weihnachts-feste

Schuhwaren

aller Art empfiehlt
Schuhwaren-Haus
S. Wiehl
Wettinerstraße 36.

Wie am Zifferblatt einer Uhr

Radio-Colditz, Aue
Ruf 1035 Poststraße
Ältest. u. größt. Geschäft am Platze

Kunstaussstellung

von Gemälden bedeutender Münchner Künstler
in Aue, Hotel Viktoria vom 25. Nov. bis mit 1. Dez. 1931
täglich, auch Sonntag, von 10-18 Uhr geöffnet.
Leiter der Ausstellung **L. Schmidhuber**, langjähriger Mitarbeiter im Kunstverein München.

Am Samstag...
Der 2. U...
Sage...
Zwei...
Ein...
Die...
Hand...
Am Sonntag...
Wir...
Dann...
Freien...
die...
Spaßen...
Schießen...

Turnen * Sport * Spiel

Amstliche Organ des vereinigten Gauwes Erzgebirge im ERWB. und des Westerggebirgssturmgau (D.T.)

1. Kuerhammer D.T., Spielabteilung

Am kommenden Dienstag, den 1. Dezember, 21.30 Uhr, findet im kleinen Zimmer der Turnhalle Spielso. Hauptversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Spielers unbedingt Pflicht.

2. Kuerhammer D.T., Schneelaufabteilung

Sonntag, den 29. November, vorm. 10 Uhr werden in der Turnhalle am Hochgraben von unserem Gauwart zur Vorbereitung auf den kommenden Wintersport für alle Trockenübungen abgehalten. Die Skistiefel und die Bretter sind dahin mitzubringen. Kufenliebhaber, die sich der Abteilung anschließen wollen, sind bereits zu dieser Übungsstunde herzlich willkommen. Für die Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

Fußball

Spiele am 29. November 1931

Crisidderby in Aue

B. I. B. Aue-Zelle - B. I. K. Kuerhammer

Der Osterwalterkampf, der am morgigen Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem WBS-Platz an der Wassertrasse stattfindet, beansprucht diesmal ganz besonderes Interesse. Das erste Zusammentreffen endete bekanntlich 1:1, konnte aber infolge berechtigten Einspruchs seitens der Zeller nicht gewertet werden, und findet nun seine Wiederholung. Trotzdem die Kaserenporter bei den letzten Spielen mit sehr guten Leistungen aufwarteten, besonders bei den ERWB-Pokalspielen aufhorchen ließen, und auch für diesen Kampf als Sieger in Frage kommen müßten, wird dieses Spiel für sie nicht so leicht sein. Bei solchen Treffen sind bekanntlich die Spieler bisher immer sehr gut in Schwung gewesen, und werden sich diesmal besonders anstrengen, da für sie der Gewinn beider Punkte dazu beitragen kann, sich vor dem bedrohlichen Aufstieg endgültig zu retten. Beide Mannschaften werden mit den ihnen zur Verfügung stehenden besten Kräften einander gegenüberstellen, sobald es bestimmt einen abwechslungsreichen, spannenden Kampf geben wird, dessen Ausgang völlig offen erscheint. Der Schiedsrichter-Osmann des Gauwes Vogtland, Weinhald, Plauen dürfte für dieses Spiel der gegebene Leiter sein. Vor diesem Haupttreffen stehen sich die beiden zweiten Mannschaften gegenüber.

Von den Gesellschaftern interessiert das Zusammentreffen von

Saxonia Bernsbach - Olympia Grünhain

Der Meister der 2. Klasse veranstaltet ein Meisterschafts-Vergnügen und hat sich für den Nachmittag die Spielstätten Saxonia einbezogen. Werden auch die Bernsbacher auf Grund ihres technisch besseren Könnens als Sieger erwartet, so müssen sie aber schon von vornherein auf Sieg spielen, denn der Grünhainer Platz ist für sie bisher immer heißer Boden gewesen.

Teutonia Borsdorf - Ballspielklub Eibenstock

Teutonia Borsdorf weilt bei dem Ballspielklub Eibenstock und wird nur schwerlich zu einem Sieg kommen.

Deutschlands Fußballkämpfe 1932

Zwei Fußball-Länderkämpfe Deutschlands 1932 sind terminlich bereits festgelegt: gegen die Schweiz am 8. März höchstwahrscheinlich in Leipzig und am 26. September gegen Schweden in Nürnberg. Hinzukommen soll noch ein Treffen mit Holland, während vom Spiel gegen Ungarn feststeht, daß es im Oktober vor sich gehen soll. Für den 1. Januar 1933 ist ein Kampf mit Italien (in Italien) vereinbart. Im März 1933 gibt es dann in Berlin das Rückspiel gegen Frankreich.

Leinberger, der neue Mitteläufer des Deutschen Meisters Bertha BSC., wird um die Jahreswende das Training der Fußballmannschaften des SC. Charlottenburg übernehmen.

Turgau Westerggebirge (D. T.)

Amstliche Bekanntmachung Handball

Die Schirprüfungsspiele in Lauter finden vormittags 9 Uhr, also 9.30 Uhr die 2., 10.30 Uhr die 1. und die Jugendauswahlduna Staffel B 11.45 Uhr. Schritts und Prüflinge wollen hieron Vormerkung nehmen. Hölzer Böhlich.

Handball-Spielbetrieb lebt wieder auf

Am Sonntag: 1. K. Schorlau 1 - 1. K. Sachsenfeld 1
Kunmehr soll dieser Kampf tatsächlich stattfinden und noch mehr, gleichzeitig endgültig den Stiefelweilen in West erdringen.

Bogelfütterung am Fenster

Wir haben es leicht und können uns vor den Lannen des winterlichen Wetters schützen, brauchen nicht zu frieren und zu hungern. Unsere niedlichen Singvögel und andere nützliche Vögel leiden ganz besonders in den kalten, trüben Tagen. Schnee, Kautschuk und Glatteis, die Bäume und den Erdboden in ihr weißes Gewand einzuhüllen, verhindern, daß diese Tierchen mit ihren feinen Schnäbeln das versteckte Futter aufnehmen können. Wenige Stunden genügen schon, um vielen von ihnen den Hungertod zu bringen. Das Wichtigste bei allen Winterfütterungen ist und bleibt, daß das Vogelfutter stets wettersicher und in gutem Zustande zugänglich gemacht wird. Kein Regen, kein Schnee und kein Wind darf das Futter verderben oder zerstreuen. Das Wichtigste, was man für die Winterfütterung der Vögel tun kann, ist eine Fütterung am Fenster. Dabei kann man schöne Studien treiben und die Vögel in ihrem Treiben beobachten. In der Nähe des Hauses müssen sich aber Bäume oder Gärten befinden, da sich dort die Vögel aufhalten, sonst möchte man wohl nur Spagen füttern. Als Futter kommt vor allem Hafer in Betracht, alsdann Sonnenblumen-, Gurken- und Rübensamen, sowie alle Beigabe Getreide- und Weizenkörner.

Sachsenfeld hat zwar in Raschau schon klar bewiesen, daß es hierzu das Können befiht, jedoch Schorlau wird die Klippe bedeuten, zu deren Überwindung bestimmt die Ausbietung aller Kräfte nötig ist. (14.30 Uhr, Wagner, To. Zahn, Aue).

1. 1861 Geyer 1 - 1. T. Thahelm 1

Die hier haben sich in den Dienst der Geyerischen Winterhilfe gestellt und wird sicherlich gerade durch die Verpflichtung des früher geführten Stiefelkameraden Thahelm die Gemüht eines Massenbesuches und eines spannenden Verlaufes gegeben sein.

1. Lauter 1 - 1. T. Aue 1

Obwohl die Wahrscheinlichkeit durch unglückliche Mannschaftsgliederung in letzter Zeit weniger Überzeugen konnten, möchte man ihnen doch zu Hause nicht die Ausschichten völlig abschneiden, denn gerade gegen stärkere Gegner zeigten die Lauteraner bisher Gutes und sofern dies auch morgen wieder zutrifft, dürfte es einen klaren, abwechslungsreichen Kampf geben, den die Auer knapp gewinnen sollten. (10.30 Uhr, Schöniger, To. Betschold.)

1. Klasse

1. Raschau 1 - 1. T. Pöhlia 1

1. T. Schneberg 1 - 1. T. Niederhiesma 1

1. T. Zwönitz-Rühnheide 1 - 1. T. Neuwiese 1

2. Klasse

1. Raschau 2 wird auch diesmal trotz Aufopferung To. Pöhlia 2 unterliegen. To. Wittweiba 2 sollte bei voller Bekleidung To. Rittersgrün 2 nur knapp schlagen können. To. Lauter 2 und To. Aue 2 werden sich einen zähen Kampf liefern, den aber die Auer für sich entscheiden sollten.

Auswärts weilen To. Betschold 1 und 2. Der Meister tritt vorm. 11 Uhr in Plauen dem Vogtlandmeister To. Betschold gegenüber und darf man wirklich mit Spannung auf den Ausgang blicken. Nachmittags hat sich der Erzgebirgsmeister noch einen Kampf in Reumtengrün vorgenommen.

Jugend: 1. Schorlau - 1. Thst. 1878 in Lauter, To. Raschau - 1. T. Pöhlia, To. Wittweiba - 1. T. Langenberg Ref., To. 1881 Geyer - 1. T. Thahelm.

Turnerfußball

Wer wird Gaumeister?

1. T. Bernsbach - 1. T. Lauter

Beide Mannschaften ernteten um die höchste Würde kämpfend, hier eine Elf, die in schweren Spielen Erfahrung und Ruhe erworben hat, und dort ein Neuling der Spielart. Diesmal wird es vielleicht der bisher stärkste und spannendste Verlauf, den die Turnerfußballbewegung im Gau erlebt hat. In den Grünhainern, dem vorjährigen 2. Vertreter, finden wir eine wunderbar zusammengestellte Hintermannschaft und, wenn der Sturm das Schließen nicht verzögert, dann kann man hier den Meister vermuten. Der Partner hat gleichfalls in der Käuferreihe und dem Schützling keine Stärke, jedoch also eigentlich nur der Sturm einer Partei das Rennen entscheiden dürfte. (14.45 Uhr, Hermann Ritter, Stadion, Leitung: Hähnel-Gisfa.)

1. T. Johannegerort - 1. T. 1847 Eibenstock

Endlich ist auch der Erzmeister Eibenstock wieder einmal mit von der Partie. Trotz verschiedener vermeidbarer Niederlagen hat er nun Aussicht auf einen Sieg. (13 Uhr, Leitung: Hähnel-Gisfa, gleichfalls in Betschold.)

1. T. Wiesa 1 - 1. T. B. Tannenberg 1

Riesenstadion in Moskau

Ein großartiger Plan, der Bau eines Riesenstadions und eines Kulturpalastes soll in Moskau verwirklicht werden. Der Bauplan enthält zunächst den Bau des Hauptstadions mit 120.000 Sitz- und 80.000 Stehpätzen auf Eisenbetonstützen. Auf der Haupttribüne werden 1000 Plätze für die russischen Regierungsvorteiler und deren Gäste, 500 Plätze für Radioworker für Pressevertreiler und 200 Plätze gegenüber dem Ziel für das Verbandsgericht besonders abgeteilt. Neben diesem Hauptstadion ist der Bau eines Stadions für Leichtathletik und Radrennen geplant. Hier sollen Holztribünen errichtet werden, die 20.000 Zuschauer fassen können. Weitere Bauarbeiten enthalten eine Keltbahn mit Stallungen, ein Schwimmstadion für 15.000 Zuschauer, einen Platz für Flugveranstaltungen, eine Halle für Leichtathletik, zwei Gymnastikhallen und vier weitere Säle für andere Sportarten. Bis zum August des Jahres 1933 hofft man, den gewaltigen Gesamtbau vollendet zu haben. Die andere Seite des Bauplanes befaßt sich mit der Errichtung einer Akademie für Kultur und eines wissenschaftlichen Forschungsinstitutes für 8000 Studierende und 300 Lehrer. Auch hier will man modernste Richtlinien wahren lassen. Neben Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden ist sogar der Bau eines Theaters geplant.

Sehr begehrt sind Rinder- oder Hammelstalg und ungeschäpene Speck. Brot und Kartoffeln verabreicht man nicht, weil beides sehr leicht säuert. Ganz zu verwerfen sind die fettlich offenen Futterhäuschen und die Futtergallen mit ihren baumelnden Anhängeln, die man so gern an das Fenster hängt. Am besten nehme man eine halbe Kokosnußschale und fülle die Höhlung mit der schon oben genannten Fettfütterung. Möblich hänge man diese Glocke, in deren Futtermenge man noch ein Holzstäbchen zum Klackern für die Meisen angebracht hat, mit der Höhlung nach unten, vor dem Fenster auf, so daß kein Regen oder Schnee an das Futter heran kann. Dies ist die einfachste Vorrichtung für eine Winterfütterung. Weiterhin kann sich jeder geschickte Junge ein Futterhäuschen so herstellen, daß der oberste Rand der Futterstelle, also in diesem Falle das Bodenbrett, auf gleicher Höhe mit dem untersten Rand der darüber liegenden Bedachung liegt; nur so ist eine direkte, absolute Wetterstherheit erreicht. Auch dieses Gerät läßt sich leicht am Fenster anbringen. Man kann sich hierfür allerlei zweckdienliche Muster anfertigen. Bis in den März hinein soll gefüttert werden, weil oft zu dieser Zeit noch Kältefälle mit ihren Folgen eintreten.

Der Staatspreis für Chorkompositionen

Großer Erfolg: Ueber 1800 Einsendungen
Urtaufführungen beim 11. Deutschen Sängerbundesfest
in Frankfurt a. M.

Das Jahresfest hatte das Reichsministerium des Innern in Verbindung mit dem preussischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einen Staatspreis in Höhe von 10.000 Mark ausgesetzt, der an deutsche Komponisten für neue, bisher nicht aufgeführte Kompositionen für Chor (Männerchor, Gemischtes bzw. Frauenchor) verteilt werden sollte. Die preisgekrönten Werke sollen bei dem großen Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. im nächsten Jahre uraufgeführt werden. Es ist das erste Mal, daß vom Staat aus für deutsche Komponisten Preise ausgesetzt werden. Mit Recht erhebt man hierin ein Zeichen des zunehmenden Interesses bei den Behörden für die deutsche Tonkunst im allgemeinen und für die Beförderung der Chorkomposition im besonderen. Das Ausschreiben hatte einen überraschenden Erfolg. Welt über 1800 Kompositionen gelangten zur Einreichung und wurden dementsprechend auch von der Prüfungskommission einer genauen Durchsicht unterzogen. Die gewaltige Zahl der Einsendungen zeigt deutlich, daß auch bei den Komponisten das Interesse für Chorkompositionen groß ist. Unter den eingereichten Werken befinden sich alle nur erdenklichen Formen der Vertonung, angefangen vom großen Oratorium für Chor mit Orchester bis zum kleinen 2-stimmigen Plebe im einfachsten Satz. Menge von Rollen türmten sich vor der Kommission auf, deren große Arbeit durch die Bestimmung erschwert wurde, daß das Werk noch nicht im Druck erschienen sein durfte, um für den Staatspreis in Frage zu kommen. Dieselbige Partituren neben einfachen kleinen Blättern, die alle von der ersten bis zur letzten Note durchgesehen werden mußten. Um die Sichtung des Materials, die die allergrößte Gewissenhaftigkeit und das höchste Verantwortungsgefühl erforderte, mühte sich in monatelanger, kaum zu ermessender Arbeit die Prüfungskommission, die aus Mitgliedern des Musikwissenschaftlichen Instituts des DSB. und des Senates der Staatlichen Akademie der Künste (Sektion für Musik) bestand. Vom Deutschen Sängerbund aus waren bei der Prüfung tätig: Staatskapellmeister Dr. h. c. Laugs-Kassel, der Obmann des Musikwissenschaftlichen Instituts des DSB., Prof. Rudolf Buch-Tübingen, Musikdirektor Fritz Binder-Nürnberg und Hans Richter-Berlin. Hierzu traten die Mitglieder des Senats der Akademie unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Georg Schumann. In den letzten Tagen fanden wiederholt Sitzungen der Prüfungskommission statt, in denen vollständige Einigung über die Werke erzielt wurde, die den Ministerien für den Staatspreis vorzuschlagen sind. Voraussetzlich wird der zur Verfügung stehende Gesamtbetrag, was dies von Anfang an vorgesehen, in mehrere Teilbeträge zerlegt werden, jedoch sowohl einige große Chorwerke als auch eine Reihe kleinerer a cappella-Chöre mit Preisen ausgezeichnet werden. Das endgültige Ergebnis wird Anfang Dezember zu erwarten sein. Beim Festausschub des 11. Deutschen Sängerbundesfestes haben sich bereits viele leistungsfähige Vereine gemeldet, die bereit sind, die staatspreisgekrönten Werke in Frankfurt a. M. zur Urtaufführung zu bringen.

Rundfunk-Programm für Sonntag

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.30 Junggymnastik. 07.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.00 Für den Landwirt. 08.55 Morgenfeier. Anstl.: Gedenkgedächtnis des Berliner Doms. 10.06 Wettervorhersage. 11.00 Schiffsfahrt und Sparmaßnahmen der Schule. 11.30 Von Leipzig: Sachantate. 12.00 Wo Liebe ist, da ist Gott. 12.30 Matinee. 14.00 Vom gefunden Menschenverstand. 14.30 „Der Kletter und Uffthens Entführung“. 15.00 Das Kirchenjahr. 15.30 Zeitgenössische Gemischtmusik. 16.00 „Der Kammerlänger“. 16.50 Unterhaltungsmusik. 18.15 Stefan Zweig zum 50. Geburtstag. 18.55 Nacht hoch die Tür. 19.20 Auf dem grünländischen Inseln. 19.50 Sportnachrichten. 20.00 „Nord-Süd“. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anstl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.30 Junggymnastik. 07.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.00 Klauenpflege. 08.30 Orgelkonzert. 09.00 Morgenfeier. „Advent.“ 10.40 Einführung in das Sinfoniekonzert am 30. November 1931. 20 Uhr. 11.00 Eine Fahrt mit dem Frachtzug. 11.30 Reichsendung. Kantate zum 1. Advent. 12.00 Italtischer Herbst. 12.30 Mittagkonzert. 14.00 Wetter und Zeit. Anstl.: Aktuelle Viertelstunde. 14.15 Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Operant. 15.00 Kammermusik. 15.30 Stunde der großen Städte: Venedig. 16.30 Chorkonzert. 17.15 Fritz Red-Walckeween klebt aus seinem Roman: Des Tieres Fall. 18.00 Orchesterkonzert. 19.30 „Die weiße Dame“. Romische Oper. 22.30 Nachrichten. Anstl. bis 24.00: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.50 ca. Frühkonzert. 09.35 Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art. Eingaben und Gesuche. 10.10 Schulfunk. Thomas Mann. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Englisch für Schüler. 12.30 Überprüfen. Anstl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Schulfunk. 14.45 Kinderzeitung. 15.40 Das junge Gedicht. 16.00 Die Schloper, ihr musikalischer und pädagogischer Wert. 16.30 Konzert. 17.30 Übertragung der Rundgebung des Reichsverbandes deutscher Kammerlieder. 18.00 Die Mythik in den Religionen der Völker. 18.30 Von der Biologie zur Naturphilosophie. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Was gibt es jetzt gegen Pflanzentranthelien und Schädlinge zu tun? 19.30 Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftl. Siedlung. Anstl.: Vorfahrt des Dezemberprogramms. 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.30 Heilig Timmermanns spricht. 21.10 Orchesterkonzert. 22.15 Politische Zeitungsfunk. Anstl.: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anstl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

07.00 ca. Frühkonzert. 10.15 Weißbrotentwurf der Mitas. 10.30 Schulfunk. Johann Sebastian Bach bei August dem Starcken und Friedrich dem Großen. 12.10 Mittagkonzert. 14.00 Einführung zur Arbeitsstunde am 2. Dezember. 14 Uhr. 14.15 Julius Landau spricht eigene kleine Prosa. 14.30 Kunstberichte. 15.10 Die Frau als Doppelverdiener. 16.00 Wir teilen uns vor. 18.00 Stunde der Neuerwerbungen. 18.30 Heinrich Mann - 30 Jahre Schriftsteller. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Gespräch mit einem erzgebirgischen Kruppenhänger. 19.30 Original. 20.00 Konzert. 21.40 Wieder zur Deute. 22.05 Bedeutung und Aufgaben der landwirtschaftl. Siedlung. 22.35 Nachrichten. Anstl. bis 00.30: Unterhaltungsmusik.

Die englischen Schutzzölle und die sächsische Industrie

Vom Verband Sächsischer Industrieller wird uns geschrieben:

Wenige Tage nach der Eröffnung der „Dun Britisch“ Woche durch den englischen Kronprinzen verabschiedete das englische Parlament das Zollermäßigungs-gesetz. Wer nach den Erklärungen des englischen Handelsministers Runciman, daß man mit den neuen Schutzzöllen nur die anormale Einfuhr drosseln wolle, auf eine einigermaßen maßvolle Zollvorlage gehofft hatte, steht sich nach der soeben veröffentlichten Warenliste bitter enttäuscht. Sowohl in ihrem Umfang wie in der Höhe der Zollsätze wirkt die Schutzolliste geradezu profibitt.

Verstärkte Seimpromaganda und übersteigter Zollprotektionismus sind der Schlüsselstein einer schon in den Kriegsjahren einsetzenden Entwicklung, durch die das einst klassische Freihandelsland die wirtschaftliche Befriedung seines eigenen Marktes zu sichern gedenkt. Was für die deutschen Außenhandelsinteressen auf dem Spiele steht, geht daraus hervor, daß die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien in den letzten Jahren zwischen 1200 und 1300 Millionen RM schwankte und alljährlich mit einigen Hundert Millionen RM die deutsche Einfuhr aus England übertraf.

Die besonders schwerwiegenden Folgen der englischen Hochschutzzollwelle für das am englischen Markt von jeher besonders stark beteiligte sächsische Industriegebiet zeigen sich jedoch erst in ihrem vollen Umfang, wenn man sich daran erinnert, daß bis zu mehr als 80 Prozent dieser Ausfuhr auf Fertigwaren entfielen, und daß die erste englische Zollliste, der noch weiterer folgen sollen, vor allem Warenkategorien umfaßt, deren Erzeugung bevorzugt in Sachsen beheimatet ist. Die sächsische Keramik und Glasindustrie sehen ebenso wie die Elektrotechnik und Metallwarenherstellung in den neuen Zöllen die Gefahr des endgültigen Verlustes eines, wenn auch schwer umkämpften, so doch ausnahmsfähigen Absatzmarktes. Das weite Gebiet der sächsischen Textilindustrie wird in seinen Gruppen Spinnerei, Weberei und Wäberei durch die neuen Zölle auf Wollfabrikate, Plüsch, Planelle, Decken, Schals, Taschentücher, Teppiche, Seiden- und Kunstseidenwie Handschuhe aufs schwerste betroffen. Für den danniederliegenden Chemietzer und weis-sächsischen wie

auch Oberlausitzer Textilbestel sind die Zölle ein katastrophaler Rückschlag. Endlich werden die sächsische Schreibmaschinenfabrikation, Papierindustrie wie Gemische und kosmetische Industrie in ihren Absatzmöglichkeiten aufs empfindlichste beeinträchtigt.

Für unser schwer notleidendes Industriegebiet sind die englischen Zollmaßnahmen, die Deutschland und davon insbesondere Sachsen viel schwerer betreffen als irgendein anderes Land, die Ursache weiterer wirtschaftlicher Not und Schwierigkeiten; Rückwirkungen auf den heimischen Arbeitsmarkt sind erheblichem Ausmaße zu besorgen.

Über nicht nur die deutsche Wirtschaft wie die Wirtschaft der übrigen durch die Zollmaßnahmen betroffenen Länder erleiden einen harten Schlag, sondern vor allem auch der gerade früher von maßgebenden englischen Staatsmännern oft betonte Gedanke der internationalen Gemeinschaftsarbeit.

In einer Zeit, wo man die politische Verständigung als Voraussetzung für die wirtschaftliche Befriedung der Welt gerade auch von dieser Seite aus immer propagiert, werden sowohl die Verständigung wie die Gemeinschaftsarbeit in schwerster Weise durch einen an Leberspannung kaum zu überbietenden Protektionismus in Frage gestellt. Kurze Zeit vor großen internationalen Auseinandersetzungen über die Zukunft der politischen wie privaten Auslandsbeziehungen Deutschlands, die nach international übereinstimmendem Urteil nur aus deutschen Exportüberschüssen geleistet werden können, glaubt England mit einem Frontalangriff auf den wirtschaftlichen Weltfrieden zu solcher Gemeinschaftsarbeit ermutigen zu können, glaubt es durch den Ausbau seiner Zollkränkung dem wirtschaftlichen Schicksal entrinnen zu können, das sich zwangsläufig ergibt, wenn die Welt mit abnehmender Ausnahmebereitschaft für die Erzeugnisse der Schuldner im wirtschaftlichen Chaos versinkt.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich mit der dringenden Bitte an die zuständigen Stellen gewandt, sofortige Gegenmaßnahmen zu treffen, insbesondere mit England unverzüglich in Verhandlungen einzutreten, damit der Abschnürung dieses wichtigsten deutschen Absatzgebietes entgegengetreten wird.

Reichsmittel für die Vorkastfiedelung

Dresden. Der Reichskommissar für die vorkastliche Kleiniedelung hat am Donnerstag mit der sächsischen Regierung über die Verteilung der für Sachsen in Aussicht gestellten Reichsmittel im einzelnen verhandelt. Sachsen war als erstes Land in der Lage, seine allgemeinen Verteilungspläne dem Reichskommissar vorzulegen. Bei den Verhandlungen wurde vor allem der Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt, daß die Mittel keinesfalls zersplittert, sondern nur an den Brennpunkten wirtschaftlicher Not angelegt werden könnten, dort aber dann in solcher Zahl, daß ein augenfälliger Erfolg ersichtlich wird. Der Reichskommissar hat sich nicht entschließen können, Siedlungsbezirke in Betracht zu ziehen, bei denen nach Lage der Sache weniger als 100 Siedlungsstellen in Frage gekommen wären. Bei der einzelnen Baustelle dagegen kann bis auf 24 Siedlerstellen herabgegangen werden. Unter diesem Gesichtspunkt sind für die Durchführung von Siedlungsprojekten bedacht worden die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen, weiter die Industriebezirke der Bezirksverbände Dresden, Pirna mit den Städten Pirna und Freital, die Bezirksverbände Chemnitz, Rochitz, Hlba, Plauen, Auerbach und schließlich die Sächsischen. Im übrigen wurden die Einzelheiten der Durchführung des Programms der Erwerbsloseniedelung durchgesprochen und hierbei allenthalben Übereinstimmung erzielt.

Im Anschluß an die Besprechung wurde die auf

Veranlassung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom Sächsischen Heim in Freital durchgeführten Probebauten besichtigt. Das Ministerium wird den in Frage kommenden Gemeinden und Gemeindeverbänden entsprechende Mitteilungen zukommen lassen. Darüber hinaus irgendwelche Anträge wegen Berücksichtigung oder Zuteilung von Mitteln an den Reichskommissar oder sächsische Behördenstellen zu richten, erübrigt sich, da die in Betracht kommenden Mittel restlos ausgeschüttet sind. Es ist nunmehr Aufgabe der in das Siedlungsprogramm einbezogenen Gemeinden und Gemeindeverbände, möglichst umgehend entsprechende Anträge durch das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium dem Reichskommissar zuzuleiten, damit so schnell wie möglich mit der praktischen Arbeit begonnen werden kann.

Für Abbau der Regiebetriebe

Dresden. Der Mittelstandsausschuß der Konservativen Volkspartei Dresden hat eine Entschließung gefaßt, in welcher die Reichsregierung und die sächsische Staatsregierung ersucht werden, auf die Gemeinden zwecks Abbau der städtischen und gemeindlichen Regiebetriebe einzuwirken.

Brennabor-Werke stellen Zahlungen ein

Die seit 60 Jahren bestehende Firma Gebrüder Reichstein Brennabor-Werke in Brandenburg a. d. Havel, eines der größten deutschen Privatunternehmen, hat sich infolge der Wirtschaftslage an die Gläubiger gewandt. Binnen kurzem soll eine gemeinsame Besprechung stattfinden.

Brücken zur Welt

Unser gute Mutter Erde schrumpft ein. Nicht im wissenschaftlichen Sinne, denn diese Schrumpfung, die von Gelehrten behauptet wird, ist so unbedeutend, daß sie uns keine Sorgen zu bereiten braucht. Rein, in anderer Hinsicht wird sie von Tag zu Tag enger.

Wenn früher ein Freund einige Meilen weit von uns weg wohnte, so war die Verbindung mit ihm auf einige Briefe beschränkt. Ein Besuch bedeutete schon eine umständliche und langwierige Reise, zu der man sich nur im Notfall entschloß. Heute spielen Entfernungen so gut wie keine Rolle mehr. Der Schnellzug rast durch die Landschaft und trägt in zwei Stunden weiter, als man ehemals konnte. Was die Eisenbahn nicht tut, erfüllt der Kraftwagen. Reicht der Kraftwagen nicht recht, so steht das Flugzeug bereit. Und will man sich mit dem Freunde besonders schnell verständigen, so braucht man sich gar nicht vom Schreibtisch zu erheben, denn ein Anruf, eine Verbindung durch das Fernsprechtamt genügt, um des Entfernten Stimme zu hören und ihm zu sagen, was man zu sagen wünscht. Und die Erfindung schreitet fort, man kann schon am nächsten Tag vor einer Möglichkeit stehen, die noch größere Vervollständigung der raschen Verbindung zuläßt. Wenn heute ein wichtiger Vortrag in Amerika gehalten wird, so ist es möglich, daß man in derselben Sekunde, in der die Worte fallen, diese Worte vernahmen kann. Denn auch der Rundfunk baut sich aus, und man gelangt zu immer größeren Möglichkeiten. Zeit und Raum scheinen gewissermaßen aufgehoben. Tausend Brücken zur Welt draußen sind hergestellt; man braucht sie nur zu beschreiten. So wenigstens kann man denken.

Aber es stimmt doch nicht ganz. Wohl bestehen diese Brücken, und man geht auf ihnen auch hin und wieder. Doch ist damit schon alles erreicht? Oder steht die Welt draußen trotzdem wie etwas Fremdes vor uns, das von einer Mauer umgeben ist? Aber das liegt nicht an den Brücken, sondern an denen, die sie nicht beschreiten. Und was nützt schließlich eine Brücke, die man nicht oder nur selten benützt? Es ist ja nicht allein damit getan, daß man Erfindungen besitzt und sie auch einigermaßen verwertet, sei es zur kommerziellen Regelung, sei es zur Bequemlichkeit oder zur Unterhaltung. Sondern die Erfindungen, die technischen Errungenschaften sind uns gegeben, daß wir den besten Gebrauch von ihnen machen, der möglich ist. Fragen wir uns doch einmal, ob wir das tun. In sehr vielen Fällen, in den allermeisten sogar, tun wir es nicht. Aber nicht selten wird eine Erfindung genützt zu einem Bestreben, das dem Kulturbestehen der Menschheit entgegensteht. Denn wenn Erfindungen ausgebaut werden, um mit ihnen im gegebenen Falle ganze Landschaften in eine leblose Wüste verwandeln zu können, wird man gewiß nicht behaupten wollen, daß man den richtigen Gebrauch von der Erfindung macht. Und wenn man sich bemüht, die Grenzen von Raum und Zeit niederzureißen, so ist damit noch gar nichts getan, wenn man zugleich die hohen Barrikaden des Hasses aufrichtet.

Aber schließlich, was will man denn gegen die Barrikaden wettern, die man vor den Fremden draußen errichtet, wenn man nicht die Barrikaden vor dem Freunde niederzureißen versteht und die Drahtverbände vor dem Nachbar nur um so fester zieht?



Die neuen MAGNET-Strümpfe werden von allen Damen mit Begeisterung aufgenommen. Das ist kein Wunder bei einer solch hervorragenden Qualität, deren Preis erstaunlich niedrig ist. Wann werden Sie sich einen MAGNET-Strümpf unverzüglich zur Prüfung vorlegen lassen?

Kaufhaus Leistner
Aue



Wunderwoll rein und glänzend muß IMI alle Pfannen und Töpfe

Das geht blitzschnell! Angebrannte, angetrocknete Speisereste, Fett und Schmutz beseitigt IMI ohne jede Mühe. Silberhell strahlt Aluminium! Appetitlich frisch und sauber glänzt Emaille! Und wie schmackhaft läßt sich in IMI-gepflegten Töpfen kochen! IMI entfernt jeden Geruch aus den Gefäßen und macht sie vollkommen keimfrei. Zum Schutz der Gesundheit! Pflegen Sie Pfannen und Töpfe, überhaupt alles Geschirr, stets mit IMI. Sie sind viel schneller fertig, haben wenig Arbeit. Alles Geschirr ist stets tadellos sauber, hält länger und besser. IMI ist ergiebig und sparsam. Ein Eßlöffel gibt 10 Liter wirksames Spülwasser und was können Sie darin alles spülen und reinigen!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Der getreue Eckart

Da war ein junger Mensch; der wollte in die weite Welt, wollte sich den Wind um die Nase wehen lassen und seine Kräfte erproben. Aber seine Mutter, die die Welt kannte und Gewalt über die Unflüchtbaren hatte, gab ihm einen Hater mit. Der konnte fühlen, wenn dem Jungen Gefahr drohte. Dann sollte er ihn nicht etwa mit Worten warnen oder ihn bitten, vorsichtiger zu sein. Die alte Mutter war viel zu erfahren, um nicht zu wissen, daß Ermahnungen auf junge Burschen eben soviel Eindruck machen, als ob eine Mücke einen Elefanten beiseite schieben will. Sie hatte es viel klüger eingerichtet. Sobald der törichte Junge eine Dummheit vorhatte, mußte der getreue Eckart ihn tüchtig kneifen und puffen. Bald zwickte er ihm die beiden Waden, daß der Bursche herumspwang, als wolle er noch einmal tanzen lernen. Bald legte er von hinten ihm die Arme um die Brust, daß der zu ersticken vermeinte. Oder er goß ihm heiße und kalte Schauer über den Kopf und blies ihm seine frische Jugendkraft aus den Knochen, bis er in die Knie sank vor Mattigkeit und Schwindel. Sobald er aber vernünftig wurde und so lebte, wie es sich gehörte, ließ der getreue Eckart mit seinen wohlgemeinten Warnungspuffen nach. So merkte der tolle Bursch allmählich, worauf es ankam und wurde zum weisen Mann.

Die alte, allweise Mutter aber, die viele Menschenkinder zu erziehen hat, macht es auch jetzt noch mit uns allen ebenso; sie erzieht und warnt uns durch den „getreuen Eckart“ der Schmerzen und der anderen Krankheitszeichen. Der Schmerz, die Atemnot, die Uebelkeit sind niemals die Krankheit an sich, sondern immer das Warnungssignal „Uchtung“. Es will immer sagen: In deinem Körper ist etwas nicht in Ordnung. Du hast Fieber. Das heißt: Feinde, Giftstoffe, schädliche Keime sind eingedrungen. Erwehre dich ihrer! Du bist abel und weh; hast Du des Guten etwa zu viel getan im Essen oder Trinken? Oder tut deine Niere nicht ihre Pflicht? Scheidet sie nicht genügend aus, was im Körper nicht bleiben darf? Hörende Schmerzen zerreißen deinen Leib! Mensch, o Mensch, gedenke Deines Blinddarms, Deiner Gallenblase, der Stein, reichen. Und wenn gar die gealterte Frau nach längerer Pause an sich Ausschreibungen wahrnimmt, die nur der Jugend in gefunden Tagen zukommen: Bedenke, daß der getreue Eckart deiner natürlichen Schutzeinrichtungen dich warnt: Sieh zu, daß Deine inneren Teile nicht dem Krebs zum Opfer fallen! So sind Schmerz, Atemnot, Uebelbefinden nicht Feinde des Menschen, sondern wohlmeinende, ernste Freunde. Der Mensch aber ist sein eigener, größter Feind, der quacksalbernd die unangenehmen Warnungssignale betäuben und verbergen will, statt ihrem Fingerzeig folgend der Krankheitsursache nachzugehen. Die allweise Mutter hat genau gewußt, wessen ihre törichtesten Kinder bedürfen.

Dr. G.

Gibt es noch Vielmännerei?

Die Verberkdnigin mit dem Männerharem. — Jeannettes 400 Verlobungen — Eliza heiratet als Witwe Von Wenzel Ortlepp

Heute ist die Vielmännerei in starkem Aufgange begriffen. Am häufigsten war sie über das Hochland von Tibet, die Umgebung des Himalaya und bestimmte indische Gebiete verbreitet. Die Ursache der Polyandrie soll übrigens nicht in wirtschaftlichen Gründen zu suchen sein, sondern in dem zahlmäßigen Ueberwiegen des männlichen Geschlechts. Die Ueberlegung, daß ein einzelner Mann sich bei den heutigen schlechten Zeiten keine Frau leisten kann, dürfte also kaum zur Vielmännerei führen, und die schöne dunkeläugige Verberkdnigin Rabena, deren Harem nicht weniger als 400 Männer zählt, wird in absehbarer Zeit keine Nachahmerin finden.

Uebrigens — so schlecht die Zeiten heute auch sind — es gibt auch in unseren sogenannten kultivierten Breiten noch Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die sich die erdenklichste Mühe geben, dem Beispiel jener Verberkdnigin nachzueifern. Eine dieser Guldbinnen hat es gar ebenfalls auf die Zahl von 400 gebracht, von denen jedoch der größte Teil nur bis zum Bräutigam gedieh. Natürlich hat sich dieser Fall in Paris ereignet, und natürlich handelt es sich um eine Hochstaplerin. Aber eine schöne Frau muß diese Jeannette Lapette, die Tochter eines Reicheren Kaufmanns, schon sein oder wenigstens gewesen sein. Und auch eine gehörige Portion Weisheitsgegenwart, Gerissenheit sowie eine peinlich genaue „Buchführung“ gehörten dazu, um sich in diesem Gewirr von Rosenketten zurecht zu finden. Das Tagebuch der erriepelten Herzengrecherin wies denn auch ein läudenloses Verzeichnis sämtlicher 24 Hochzeiten und der mehr als 400 Verlobungen auf, die Jeannette als glückliche Braut feiern durfte, und gab über die aus Familienfesten gezogenen Einkünfte erschöpfend Aufschluß. Eigentümlich hätte es ja wohl schon der Schmeiß von Gretina-Green merken müssen, als die schöne Frau so oft vor ihm erschien. Aber dieser Strabe hatte wohl viel zu viel Ehrfurcht vor der wohlgespülten Bürde des jeweiligen Ehemannes, um auf dessen Auserwählte zu achten. Mit bewundernswürdiger Schamlosigkeit wußte Jeannette es ihren Gatten dann klar zu machen, daß sie Eheferien nehmen müsse. Keiner ahnte, was die Teuerste im Schilde führte. Einer der amerikanischen Ehemänner war sogar so großzügig, Jeannette eine Weltreise zu bewilligen. Diese dehnte sich dann auf zwei volle Jahre aus und wurde von der Strohwitwe zu weiteren Eheferien benützt. Die Redheit der Abenteuerin ging so weit, daß sie in Australien drei Brüder heiratete. Keiner merkte das Geringste vom Glück des andern. Natürlich aber wurde der gewaltige Männerverbrauch Jeannette schließlich doch zum Verhängnis. Das war, als einer ihrer Ehemänner eines Tages bei der Beschäftigung einer

römischen Kirche zufällig in eine Trauung geriet und dabei die überraschende Feststellung machte, daß die glückliche Braut seiner eigenen Frau verwehelt ähnlich sah. Er stellte die Schöne und konnte sie, die anfänglich leugnete, schließlich entlarven und dem Arme der rächenden Kemeß überliefern.

Anders als jene Gesperrdächlerin verführte Madame Eliza in Neu-Orleans, die heute 41 Jahre zählt und einen einträgligen Schönheitsalon besitzt. Sie studiert alle Welterrassen, indem sie die verschiedenen Vertreter nacheinander heiratet, um sich dann wieder von ihnen scheiden zu lassen. Sie hat im Laufe der Zeit allerlei Erfahrungen gesammelt. Mit 16 Jahren heiratete sie einen deutschen Ingenieur. Aber da er ein behagliches Heim von ihr verlangte und auch sonst mancherlei altmodische Ansichten an den Tag legte, trennte sich Eliza von ihm und ehelichte einen Irländer, der jedoch wegen seiner allzu großen Vorliebe für Brandbrennen dem Kaufpaß bekam. Der Dritte, ein französischer Kaufmann, mißfiel ihr durch seine Sparsamkeit. Der Vierte, ein muskelliebender Portugiese, soll Eliza durch sein ununterbrochenes Weinen von „La Valoma“ zur Verzweiflung gebracht haben. Der Fünfte war ein russischer Boxer, das ausgesprochene Gegenteil des sanftmütigen „verlorenen“ Romanen; aber als Eliza einem flotten Eintänzer gar zu viel Aufmerksamkeit widmete, verabschiedete ihn der künftigevaltige Slave zwei kunstgerechte Ohrfeien. Nun schickte die also vom Unglück verfolgte in die Arme eines feurigen Regitanez. Aber die Häßlichkeit, die man an diesem Volke rühmt, ließ Eliza Gatte ganz und gar vermissen; er tauchte nämlich in ihrer Gegenwart, ohne sie zuvor um Erlaubnis zu fragen. Da vermählte sich die Schwergeliebte mit einem Häuptling der Okageninblanen in Oklahoma. Und dieser Jack Battenhill, der die rauhen Sitten seiner den Tomahawk schwingenden Vorfahren völlig abgelegt hat und statt dessen einige Dollarsmillionen besitzt, erfreut sich noch immer Eliza's Guld. Aber wie lange noch?

KAUFHAUS SCHOCK



Damen-Schneestiefel
schwarz oder braun Gummi,
teils Krimmer, teils Samt-
gehen, mit seitlichem Reißver-
schluß
Größe 7.50
34 - 42

430 Inseratenform geschäft

Von Russ zu Russ

„Rein, was diese Leute für Luxus treiben, es ist wirklich nicht mehr schön! Die Mutter macht einen Golfkurs, der Sohn einen Jachtkurs, die beiden Mädel einen Skikurs.“

„Trösten Sie sich, mein Lieber, der Vater wird bald einen Kon-kurs machen!“

Geldern

„Berrate bitte nicht meiner Frau, daß ich mir 20 Mark von dir geborgt habe!“

„Rein, gewiß nicht — wenn du meiner nicht sagst, daß ich soviel hatte!“

Für die Wintersportreise



Wie beim Verberkdnigin am Ort, heißt man alle Schritte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Hauptstr. 7A.

337251 zeigt die einfache, beliebte Form eines Skianguges aus dunkelblauen Molton mit langen, weitem Beinhals und Gürteljacke. Gr.: 8 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Obm. zu je 1 M.

Stoßmähig und kleidsam ist der Anzug 337255 aus Wolletricot oder imprägniertem Gabardine mit Normogordentkleid und einer Sakkojacke, die mit Reißverschluss gearbeitet ist. Gr.: 2,80 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Obm. zu je 1 M.

Sehr gravige wirkt das Samthosenbeinkleid 337277, zu dem jeder beliebige Jumper getragen werden kann. Eine Hemdbluse, Bodenkante und Schal vervollständigen den Anzug. Gr.: 1,80 m Beinkleidstoff, 140 cm hoch. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Obm. zu je 1 M.

Eine sehr praktische Neuheit für den Wintersport zeigen wir mit dem Kleid DFF751 aus Diagonstoff, das über einem Knäbeinkleid aus gleichem Stoff getragen wird. Der Rock bleibt vorn offen. Den kragenlosen Ausschnitt fällt ein Wollschal. Gr.: 2 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schn. für 88 u. 96 cm Obm. zu je 1 M.

Unentbehrlich für die Reise ist ein einfacher Sportmantel M26187 aus genopptem Tweed. Er hat große, aufgesetzte Taschen, breite Revers und wird durch einen Lederbügel fest zusammengehalten. Gr.: 2,80 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 M.



Wer sich in diesem Jahre keine schöne Sommerreise leisten konnte, wird vielleicht die Erholung durch eine erfrischende kleine Fahrt in die schneebedeckten Berge nachholen. Die zweckmäßige Ski- und Robelkleidung arbeiten wir uns selbst, sparen so viel Geld und können unsere Winterreise dafür noch etwas ausdehnen. Das weite Norwegerbeinkleid erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und wird durch eine sportliche Gürteljacke mit Knopf- oder Reißverschluss oder durch einen gestrickten Pullover in bunten Farben ergänzt. Trägt man einen Rock, so ist dieser entweder gefaltet oder holzerartig gearbeitet. Praktisch ist es, einen einfachen Sportmantel mitzunehmen für die Bahnfahrt und Spaziergänge, sowie ein elegantes Teekleid für die gemütlichen Geselligkeiten am Abend.

Leicht nachzubereiten und kleidsam in der Form sind Kragengarnitur und Westeneinlag V28196 aus weißem Pique. Beyer-Schnitt für 90 Pfg. erhältlich. Die Zusammenstellung von Schwarz-Weiß ist für elegante Nachmittagskleider sehr beliebt.

An K37191 zeigt sich die breite Häkelpasse misderartig fort. Das Kleidchen aus weichem Krepp-Satin ist vorn unter einer Schleiße gefasst. Gr.: 4 m schwarzer, 1,40 m weißer Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 104, 112 cm Oberm. zu je 1 M.

Das Kostüm 337111 besteht aus einem Glockenrock aus schwarzem Samt, der misderartig auf das in Quersätzen abgedachte Kleidchen aus weißer Seide tritt, und einer Samtjacke mit Pelzkragen. Gr.: 4,50 m Samt, 90 cm breit, 1,85 m Seide, 96 cm breit. Beyer-Schnitte für 92, 100 cm Obm. zu je 1 M.



V28196 K37191 337111

Sid Figgeralds Doppeldele

Erzählung von Frank Helmberg

„Sailors Home“ hieß ein Seemannsklub in Liverpool. Schon seit Jahr und Tag waren die vier Wände seines Rauchstimmers Zeugen der unglaublichen Geschichten aus allen Dreizehnhundert Jahren unserer Planeten gewesen, und es verlönte sich nicht, das Erlebnis Sid Figgeralds weiter zu geben, wäre dieser junge Engländer nicht bei allen seinen Freunden als ein seltsamer Wüster unerschütterlicher Wahrheitsliebe bekannt. Er jähle 28 Jahre und war Maschinenmeister auf der „Springblower“, als er von Konstantinopel aus jene Reise antat, die nach seinen Mitteilungen im Klub so ungeheuerliche Folgen für ihn haben sollte. Kurz bevor er die Wasser des Bosporus verließ, hatte er im Stambul geheiratet. Eine zwanzigjährige Sandmännin, Sigale Dighninghill mit Namen, die in einem europäischen Hotel der türkischen Hauptstadt als Kardame beschäftigt gewesen war.

Sid hatte Glück. Der Kapitän der „Springblower“, die ja eigentlich nur ein kleines Warenschiff war und daher keine Passagiere an Bord nahm, Wister Gouldfield, ließ mit sich reden und nahm die junge Frau seines neuen Maschinenmeisters als Mannschaftsmitglied mit.

Auf der Fahrt durch das Mittelmeer ließ sich alles vorzüglich an. Das Wetter war unbeschreiblich schön. Sigale verstand es, sich beliebt zu machen. Sie lockte ganz ausgezehnet, und wenn ihr von goldblondem Lockenhaar umwalltes Puppengesichtchen mit den Vergnügungsaugen in Sicht kam, zogen alle, von Wister Gouldfield angefangen bis zum jüngsten Schiffsjungen hinab, die Wästen. Sid Figgerald war unendlich stolz auf seine junge Frau und aus den Hinterzügen noch lange nicht herausgelommen, als das Schiff eines schönen Morgens die Straße von Gibraltar passiert hatte und in den Atlantik trat.

Dier änderte sich das Bild wie mit einem Schlag. Das Wetter verschlechterte sich von Stunde zu Stunde, je weiter man nach Norden vordrang. Gar bald hatte man stürmische See. Zwei Tagesreisen von der englischen Küste entfernt war auch nicht mehr die Hand vor den Augen zu sehen. Die „Springblower“ tauchte sich durch das unheimliche Silbergrau. Und wirklich! In der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr war das Unglück geschehen. Der französische Hilfskreuzer „La Tigale“ hatte die kleine „Springblower“ überannt. Der Maschinenmeister kam erst wieder zu sich selber, als er mit verbundener Stirn in einem improvisierten Krankentisch des Kriegsschiffes lag. Seine erste Frage galt Vizzie!

Nein! eine Frau befand sich unter den Geretteten der „Springblower“, soweit sie von der „Tigale“ aufgefischt worden waren, nicht. Bei dieser Entdeckung war der arme Sid drauf und dran, sich das Leben zu nehmen. Über dem Arzte und der mit seiner Pflege betrauten Rotenkreuzschwester Fernanda Sacombe gelang es, ihn von diesem Schritt der Verzweiflung abzubringen.

Ein halbes Jahr später stand er in der Rekrutenschule in Brighton zur Vorbereitung für den Dienst. Die Werbungen Lord Kitcheners hatten zu geringem Erfolg gehabt, durch die Conseription Bill war auch in England für die Dauer des Krieges die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, und Sid Figgerald wurde bald darauf Gemeiner auf dem Drabnought „Ring James“.

Der Soldatendienst warf den „Ring James“ und mit diesem den armen Sid bald hierhin, bald dorthin. Er hatte weder Zeit, sich seinem Schmerz um die für immer verloren geglaubte Vizzie zu überlassen, noch auch Gelegenheiten, Briefe in die Heimat zu schreiben. Seine alte Mutter in Liverpool grämte sich, nach Wochen und Wochen kamen ihre Sendungen immer wieder als unbestellbar zurück.

Aber auch dieser ewige Krieg ging schließlich zu Ende. Als die letzten Depeschen zwischen der deutschen Regierung und dem Präsidenten Wilson geschickt wurden, lag der „Ring James“ vor New Orleans. Sid Figgerald wurde sofort entlassen. Aber die Sehnsucht nach England, nach Liverpool und der alten Mutter, schien ihm vergangen zu sein. Seit Vizzies Verschwinden mußte er in der Tat nicht, was ihn an die ferne Heimat hätte fesseln können, und so nahm er kurz ent-

schlossen eine ihm angebotene Stellung als Fährer Steuermann auf dem spanischen Kauffahrtschiff „Santa Cruz“ an.

Die „Santa Cruz“ hatte Petroleum geladen und fuhr durch den Panama nach Balparaiso. Auf hoher See erkrankte einer der Mulatten, die den Celosen der „Santa Cruz“ zu bedienen hatten, unter sehr verdächtigen Symptomen. Der ipponische Doktor wollte mit der Sprache nicht recht heraus, aber allgemein hatte man das Gefühl, daß man von Glück reden könnte, wenn man den chilenischen Hafen erreichte, ohne daß an Bord das Fieber zum Ausbruch gekommen war.

Und das Schicksal hatte dieses Mal ein Einsehen. Der Mulatte blieb der einzige Kranke auf der „Santa Cruz“. Sid Figgerald selber lieferte ihn im Auftrag seines Kapitäns im Krankenhaus in Balparaiso ein und kam auf diese Weise dort mit dem Doktor Jose Gongaga ins Gespräch.

Während nun das Schiff auf der Reede Balparaisos vor Anker lag, erschien Sid zu wiederholten Malen im Spital, um sich nach dem Befinden des Mulatten zu erkundigen, und erzählte gelegentlich eines solchen Besuches dem Doktor seine Geschichte.

Als er damit geendet hatte, meinte Gongaga: „Das ist doch ganz seltsam! In unserem Spital befindet sich nämlich schon seit einigen Jahren eine jetzt als Krankenpflegerin ausgebildete junge Frau englischer Herkunft, die aus einem Schiffbruch gerettet und von einem norwegischen Dampfer aufgenommen worden ist. Diese Frau hat infolge des ausgefallenen Schreckens und der Todesangst jegliche Erinnerung an alle Ereignisse, die vor dem Schiffbruch liegen, verloren. Das ist eine Form geistiger Erkrankung, die uns Medizinern nicht unbekannt ist. Die merkwürdige Symptomatik der Ereignisse brachte mich, als ich Ihren Bericht anhörte, auf diese Frau.“

Daß Sid Figgerald unter den gegebenen Umständen den Doktor bat, ihm diese Engländerin vorzustellen, ist nur selbstverständlich. Gongaga ging, und Sid wartete in dem Empfangsraum des Krankenhauses sein Wiedereintreten ab. Etwa fünf Minuten verstrichen. Da ertönte aus Sid's Munde der Schrei: „Vizzie!“

Die Sonne fiel durch das hohe Fenster mit dem gotischen Spitzbogen. Hell und scharf beleuchtete ihr Schein Gestalt und Zuge der jungen, blonden Frau, die soeben in der Tracht der Anstaltschwester an Gongagas Seite eingetreten war. Die Freude des armen Menschen angesichts der Wiedergefundenen war schier unbeschreiblich. Beide Arme breitete er nach ihr aus und schrie: „Du bist es, ja, Du bist es! Meine Frau!“

„Ich heiße Kitty, nicht Vizzie, und ich bin nicht Ihre Frau“, lönte es ihm da entgegen.

Gongaga wechselte mit ihm einen vielstündigen Blick. „Das ist eben die Krankheit“, sollte dieser Blick bedeuten, und der arme Sid verstand.

Es kostete Sid und Gongaga alle Kräfte der Ueberredung, um die Wiedergefundene zu veranlassen, wenn auch nicht als Frau, so doch als Gast Figgeralds die Reise auf der „Santa Cruz“ von Balparaiso nach New Orleans anzutreten, denn der Arzt war der Meinung, (es sollte von dort direkt nach England zurückgehen) das Wiedersehen mit der alten Heimat könne das verschwundene Gedächtnis am allerersten wieder zurückrufen.

Und nach vielen, vielen Wochen kamen die beiden endlich in Liverpool an. Das kleine Häuschen, in dem Wister Figgerald hier wohnte, lag in der Albert Street. Sid hatte keinerlei Nachricht gegeben. So kam er denn nach Jahr und Tag, sojagen als Fremdling in der Mittagsstunde, von keinem mehr erwartet, in der Heimat an.

Aber, auch noch in den Tagen des Alters sieht das Auge einer Mutter, die auf den Sohn gewartet hat, scharf. „Sid, mein Sid!“

„Mutter, Mutter!“

So lagen sie sich beide schluchzend in den Armen. Nur die Wiedergefundene stand zur Seite... verständnislos.

Amerikanische Studententragedien.

Jugend, die ihre Freiheit mißbraucht. — Richtigkeiten verursachen Lebensüberdruß. — Heimliche Ehen unter Unreisen.

Von Harry Wilkins-Wilbraake.

Ein amerikanischer Polizeioffizier tat kürzlich den Anspruchs: „Es ist ein Jammer, daß viele von unseren Studenten und Studentinnen das Wahl, das unser Leben darstellt, mit den Fähigkeiten des Nachtsichtes beginnen, wie kleine Kinder ohne Aufsicht es bei Tisch auch machen würden. Hat sich die studentische Jugend an den Möglichkeiten des Lebens den Wagen überladen, dann verspürt sie keine Lust mehr für das gewöhnliche Berufsleben, für das Alltagsdasein und für die Arbeit. Unserer Jugend, die auch noch nicht einen Handstreich getan hat, dürfen nicht alle Annehmlichkeiten und Freuden des Lebens offen stehen. Denn einmal kommt doch die Zeit, da auch sie begehrt zahlen muß, und dann landet sie im Gefängnis oder auf dem Friedhof. Das muß doch dann so kommen, und ich begreife nicht, warum die Eltern erstaunt sind, wenn das naturnotwendige Unglück eintritt.“

Der Polizeioffizier zielt damit auf Zustände hin, wie sie heute an allen amerikanischen Hochschulen herrschen und unerträglich zu werden drohen. Tragedien sind an der Tagesordnung. Das junge Volk beiderlei Geschlechts, das an den Hochschulen unbeschränkte Freiheit und Gleichberechtigung genießt, führt sich in Vergnügen, in Liebesabenteuern, und wenn solche Freuden so zu werden beginnen, wenn irgend welche Hindernisse aufzuweisen, so begehrt man eine Dummheit oder wirft sein Leben einfach vor sich. Nicht aus Not, sondern aus reiner Gleichgültigkeit und aus Leichtsin. Man hat eben das Leben mit zwanzig Jahren schon genossen, und was später kommt, kann sicher kein größeres Vergnügen bieten.

Ein besorgniserregender Fall trug sich kürzlich auf der Rice-Hochschule in Texas zu. Der Student Powell Stratton war auch einer von denen, die jedes Vergnügen auskosten wollten. Mit neunzehn Jahren heiratete er im geheimen ein sechzehnjähriges Mädchen. Ein paar Tage später bereute er schon die Tat, die nur der Ausfluß einer Augenblicksneigung gewesen war.

Dier Monate darauf ließ er sich mit einer Mitstudentin, der achtzehnjährigen Hazel Glover, trauen. Daß seine erste Ehe noch nicht geschieden war, machte ihm anscheinend kein Kopfzerbrechen. Ueber solche Kleinigkeiten setzte man sich als lebenslustiger Student eben hinweg. Seine Kameraden wußten von seiner ersten Ehe. Doch auch sie schwiegen. Später erlärten sie voller Raibität: „Das ging uns doch nichts an, ob Powell schon verheiratet war oder nicht.“

Powell Stratton selbst machte sich am allerwenigsten Sorgen. Doppeldele war, das fand sich später schon. Die Doppeldele war, man wurde sich jetzt seines jungen Lebens. Das Spiel kam, war im Augenblick glücklich.

Elektronen im Mikroskop.

Ein Mikroskop, in dem sich die Elektronen beobachten lassen und das eine Messung ihrer Geschwindigkeit gestattet, haben Professor Jesse R. Darnall und Harry Kirkpatrick in Pasadena gebaut, wie Professor Rod. A. Millikan auf der Physikerversammlung in Rom mitteilte. Es besteht aus fünfzig Spektroskop mit Röntgenbestrahlung, die in einem Bogen angeordnet sind. In den vorgelegten Lichtbildern ließen sich die Bewegungen von zwei Elektronen im Detail erkennen.

Als es sich darum handelte, bei Röntgenversuchen die Zeit festzustellen, die ein Elektron braucht, um im Inneren der Röhre um einige Millimeter weit zu kommen, hat übrigens kürzlich ein Radioingenieur des Westinghouse-Versuchslaboratoriums die bisher kürzeste Zeitspanne, nämlich eine sechsundertmilliontel Sekunde, gemessen. Das Elektron durchbraute die kurze Strecke sechshundertmal so schnell wie der Schall braucht, um einen Fingerbreit voran zu kommen.

Marmorleichen.

Seit Jahrtausenden hat sich die Medizin mit dem Problem beschäftigt, wie Leichen vor der Verwesung bewahrt werden können. Eine befriedigende Lösung dieser Frage konnte bisher nicht gefunden werden. Das bekannteste System der Leichenkonservierung, das der Ägypter, ist heute seiner Kosten und der auf Monate sich erstreckenden Behandlungsdauer wegen praktisch kaum anzuwenden. Außerdem entspricht die Mumifizierung durchaus nicht unseren ästhetischen Forderungen. Seit einiger Zeit wird nun versucht, durch Einspritzungen unter die Haut des Verstorbenen den Körper zu erhalten. Aber auch mit diesen Versuchen konnten keine befriedigenden Erfolge erzielt werden. Nun scheint ein Mitglied der medizinischen Fakultät der Universität Wille ein Verfahren gefunden zu haben, das allen Ansprüchen gerecht wird. Dieser Dr. Müller hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, in einem weniger bekannten spanischen Museum einen Leichnam zu sehen, der wunderbar erhalten war und einer Marmorstatue täuschend gleich. Es gelang ihm, das in Verwesung geratene Verfahren wieder zu entdecken, das bei der Konservierung des Körpers angewandt worden war. Verschiedene Versuche haben zu durchaus befriedigenden Ergebnissen geführt. Dr. Müller verschloß die Leiche eines Neugeborenen in einen Glaskasten, in dem sie auf einem Lager von Sägemehl und pulverisierter Kohle ruhte. Diese Unterlage hatte man mit stark antiseptischen Substanzen durchdränkt, unter denen Kampher vorzuziehen. Obwohl der Glaskasten nicht luftleer war, trat doch keine Verwesungserscheinungen am Leichnam auf, und nach einigen Tagen konnte der von den antiseptischen Substanzen durchdränkte Körper den Glaskasten verlassen. Er blieb einem Marmorbilde und wie auch später keinerlei Verwesungserscheinungen an.

In guter Gesellschaft.

Herausgegeben von Georg W. Claudius.

Progens haben Gesellschaft. Natürlich muß bei ihnen alles erstklassig sein. Etwas ganz Besonderes.

Dieses Mal gibt es einen Flohmarkt. Die Künstlerchen hüpfen, ziehen Wagen, singen, turnen am Trapez, tanzen auf dem Seil. Frau Prox ist stolz auf die wunderwolle Unterhaltung.

Bekommt der Jirkusdirektor plötzlich einen Schred. Jählt seine Nibbe. Sucht. Sagt schließlich traurig: „Einer meiner Künstler ist entsprungen.“

Wackelt Frau Prox Grewt in den Halsauschnitt. Sucht. „Der ist er!“

Der Jirkusdirektor sieht sich den Floh an. Schüttelt den Kopf: „Bedaure. Der gehört mir nicht.“

Die Damen sitzen zusammen. Erzählen sich etwas.

„Ach“, schreit die eine auf, „ich habe heute nacht so einen fürchterlichen Traum gehabt!“

„Wie denn?“ wollen die anderen wissen.

„Ich ging im Wald spazieren. Da kamen plötzlich alle Tiere, aus denen mein neuer Pelzmantel gearbeitet ist, auf mich zu, wollten mich aufreffen. Ich...“

„Ach“, unterbricht eine Dame die Erzählerin, „haben Sie wirklich solche Angst vor Raubtieren?“

„Guten Tag“, begrüßt die Hausfrau ihre Freundin vor der Gartentür. „Sie kommen ja noch in Ihrem alten Wagen. Wundert mich, daß der noch läuft. Sie wollten sich doch einen neuen kaufen.“

„Ich nicht, mein Mann. Aber ich habe ihm gesagt: „Neh es! Du weißt, ich will nur das Allerneueste haben.“ Kaufst man sich heute einen Wagen, ist er morgen veraltet. Wir warten, bis es an den Autos nichts mehr zu verbessern gibt.“

Max trifft in Gesellschaft seinen Freund Fritz: „Was haste denn? Hüß ja den Kopf hängen.“

Sagt Fritz traurig: „Schrecklich! Wenn ich nicht bis übermorgen fünfstaubend Mark austreiben kann, mach ich pleite. Schon 'ne ganze Woche hab' ich nicht schlafen können, kein Auge zugemacht.“

„Nensch“, klopf ihm Max auf die Schulter, „worum diste nicht längst zu mir gekommen?“

„Was? Kannst Du mir die fünfstaubend Mark leihen?“

„Nein, aber ein Schlafmittel kannst du mir kriegen.“

Meyers sind umgezogen. Vor vierzehn Tagen erst.

Frau Meyers macht mit Fräulein einen Besuch bei ihrer Nachfolgerin. Da ist nämlich etwas Neues angekommen. Das Fräulein sehr interessiert. Weil es bei ihm zu Hause so etwas nicht gibt.

Sagt Fräulein plötzlich tiefsinnig: „Mutter, es ist doch ein Jammer, daß wir hier ausgegoren sind. Wären wir noch vierzehn Tage geblieben, hätten wir das Kind bekommen.“

Von den Herren weiß jeder ein haarsträubendes Abenteuer zu berichten. Das hat jeder unter Garantie selbst erlebt. Wohlige Schauer schütteln die Damen.

Nur Pips weiß scheinbar nichts zu erzählen.

„Haben Sie denn nichts Aufregendes erlebt?“ wird er von den Damen gefragt.

„Doch“, sagt Pips ganz ruhig, beschiden wie jeder große Mann, „doch. Ich war bei einem Schiffbruch der einzige Ueberlebende.“

„Alles ist spannend: „O, wie interessant! Wie war das möglich, daß Sie allein gerettet wurden?“

„Ich habe den Dampfer verpaßt.“

Ein Schotte erhält eine schriftliche Einladung zu einer Festtagung. „Festbankett gratis“ steht darauf. Der Schotte geht nicht hin. Er weiß nicht, was „gratis“ heißen soll. Sicher wollen die Leute da von ihm Geld haben.

Ein paar Tage später fällt ihm die Sache wieder ein. Er pumpst sich beim Nachbar ein Bezil, will nachsehen, was „gratis“ heißt.

Am nächsten Morgen wird er vor dem aufgeschlagenen Bezil tot aufgefunden. Sein Zeigefinger liegt auf dem Wort „Gratis-kostenlos“.

Für einen Schotten war der Schlag zu schwer.

Kospielige Geschwägigkeit.

Wohlfrauen und Hausmeisterinnen sind nicht nur in Frankreich wegen ihres — seien wir höflich! — Mitteilungsbedürfnisses überall bekannt. Zuweilen kann eine derartige Redseligkeit recht teuer zu stehen kommen, wie der Fall der Hausmeisterin von Fräulein Blanche Maurisson zeigt — wenigstens, wenn die Klage der letzteren durchgehen sollte. Die junge Dame, eine Modistin mit einem gut gehenden Geschäft, stand im Begriff, einen angesehenen und nicht unbegüterten Kaufmann zu heiraten. Bevor dessen Eltern indes ihre Zustimmung zur Hochzeit gaben, beauftragten sie einen Privatdetektiv mit Nachforschungen über den Lebenswandel der künftigen Schwiegermutter. Das Ergebnis war derart, daß die Verlobung sofort aufgehoben wurde. Fräulein Blanche, die ein für Paris eigentlich recht solides Leben führte und sich keiner Schuld bewußt war, beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. In der Verlebung einer älteren Dame begab sie sich gleichfalls zu einem Detektiv und ersuchte um Auskunft über Fräulein Blanche Maurisson, also über sich selbst. Nach wenigen Tagen lief ein Schreiben des Beauftragten ein, das der jungen Dame das Verhalten ihres ehemaligen Verlobten ohne weiteres verständlich erscheinen ließ. Es hieß dann nicht schwer herauszubekommen, daß die so überaus ungünstige Auskunft in jedem der beiden Fälle von der Hausmeisterin Fräulein Maurissons stammte. Daß die infolge der Geschwägigkeit der Klagehabe verlassene Frau gegen die Urheberin ihres Verfalls aus höchste Erbost war, wird man verstehen. Sie reichte alsbald gegen jene eine Klage ein, in der 20 000 Mark Schadenersatz für ihre Nachrede, weitere 10 000 für selbstige Aufregung und schließlich noch 5000 Mark als Schadenersatz für den verlorenen Bräutigam gefordert wurden. In der wohl berechtigten Annahme, daß die Kospielige derartige Summen doch nicht zahlen können, beehrte Fräulein Maurisson sicherheitsshalber ihre Ansprüche auch gleich auf den Eigentümer des Hauses aus, in dem sie zur Weile und die Beklagte als Hausmeisterin wohnte. Mit welcher Begründung sie den doch ganz unbeteiligten Hausbesitzer heranziehen will, erscheint allerdings nicht ganz klar, im übrigen darf man auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein, bei dem als interessanter Einzelheit noch auffällt, daß der verlorene Bräutigam mit 5000 Mark doch eigentlich recht niedrig eingeschätzt ist. Über Fräulein Maurisson kommt sich offenbar zu, daß einem anderen eintrauen.